

Wäriter-Zeitung

**Neue!
vom Kommando!**

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50, Tel. 590 30.
Verlagsbüro: Breslau 544, Reibstien: Breslau, Kreuzberg
Straße 50, Tel. 250 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18,
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:
Gleititz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Waldstr. 11, Tel. 1364;
Bielitz, Luth 8, Telefon 2884. Geschäftszeit: von 8-18 Uhr. Verlags-
Kontak am Hauptverlagort Breslau. — Verlags-Ges., Verlags-Gesellschaft
m.B.H., Breslau. — Druck: „Beutag“-Druck. Fil. Breslau, Kreuzberg Str. 50.

Massenabregelungen in der Textilindustrie Noch 15000 Textilarbeiter sollen aufs Straßenspflaster fliegen!

Organisiert die Abwehr — Massenstreik muß die Antwort sein!

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition den Schand-
plan und das Mandat seines Zustandekommens den
schlesischen Textilarbeitern als einen Riesenbetrug der reform-
istischen Gewerkschaftsbürokratie und ihres Klüngels an-
zuzeigen, da glaubte wohl-mancher Textilarbeiter,
Textilarbeiterin, die Kritik der revolutionären Opposi-
tion zu schärf. Heute, nachdem der „Segen des besten
Vaterlandes“ in seiner ganzen Brutalität auf die Textil-
industrie niedergelassen, ergreift immer breitere Massen von
Textilarbeitern die Erkenntnis: ja wohl, Riesenbetrug an
ihren Rechten ist es, was die korrupten Gewerk-
schaftsräte aller Abteilungen in diesem Siebenwochenkampf
an uns abliebt.

**Sieben Wochen Kampf! Und nun? 5000—6000 bleiben
am Arbeitsplatz, hessen sich zu jenen 10 000, die bereits
am 31. August werden nach der Beschlüssen der Unter-
nehmer weitere 15 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen
aufs Pflaster fliegen. Das ist die Durchführung des zyni-
schen Beschlusses der deutschen Textilbarone, 60 Prozent
der Baumwollspinneln Deutschlands stillzulegen.**

Tausende werden nur vorübergehend eingestellt, müssen täglich
mit dem Hinauswurf rechnen; andere Hunderte, die vor der
Ausperrung angelehrt, gelten nur als auf Probe eingestellt
und haben sechs Wochen überhaupt kein Anrecht auf Tariflohn;
Lohn wird laut Anschlag in allen Textilhöhlen überhaupt nur
unter Vorbehalt (nachträglicher Reduzierung und Abzug!) aus-
bezahlt; das Drei- und Vierstufensystem, das System des Selbst-
mordes, das System des schamlosesten, ungeheuerlichsten Raub-
baus an Gesundheit und Leben der Textilproleten, wird überall
und unter aktiver Mitwirkung der Gewerkschaftsbürokraten ein-
geführt, das schlesische Weberelend, über dessen Beseitigung zur
Täuschung der proletarischen Öffentlichkeit die sozialdemokra-
tischen und Gewerkschaftsblätter während der Ausperrung die
heuchlerischsten Artikel schrieben, nicht nur stabilisiert, sondern
100 prozentig verschärft!

Das ist die graujame Bilanz des Siebenwochenkampfes,
das ist das Ergebnis der Kampfführung durch die reformisti-
schen schwarzgelben Gewerkschaftsbürokraten.

Ein weiterer Betrug soll den ersten verschleiern

Skaum haben die „Niederlagenstrategen“ unter Führung
des Leibdiener-haltenden „Oberstrategen“ Keimbals mit Hilfe
des freien Gewerkschafters Dr. ehrenhalber W i s s e II den einen
Betrug, „hefter Schiedsspruch“, vollendet, fügen sie bereits den
zweiten dazu.

Sie mimen „Empörung“ und „drohen“ mit Streik, um die
von ihnen schamlos betrogenen Textilarbeiter zu beruhigen
Am selben Tage erklären sie zynisch den Gemahregelten, daß
dies nur eine Täuschung von ihnen sei, sie seien gar nicht ge-
mahregelt, sondern „nur noch nicht wieder ein-
gestellt“; eine Unterstützung vom Verbannde käme aber gar
nicht in Frage. Mit dem Hinweis auf das Arbeitsgericht beru-
lichen sie in demagogischer Weise jede einheitliche energische
Aktion der Textilarbeiter gegen die Brutalität der Textilbarone
für die restlose Einstellung aller A u s g e s p e r r t e n zu jabo-

tieren. Sie kennen nur eine Konsequenz: die skrupelloseste
Durchführung ihres Verrats im Auftrage der schwarzrot-
goldenen Wirtschaftsdemokratie. Halte der Verlauf des
Kampfes den Textilarbeitern deutlich demonstriert, welche Rolle
diese „berufenen Arbeiterführer“ vom Schlege der Feinhals,
Lang, Frißche, Leuchtenberger und schwarzgelbe Kumpau-
spielen, so lehren die mit aller Erbarmungslosigkeit auf die
Textilproleten herabstapelnden Früchte des „h e s t e n S c h i e d s -
s p r u c h s“ den schlesischen Textilarbeitern, daß sie in diesen
„Kollegen“ die ärgsten Feinde, die gemeinsten Verräter ihrer
Interessen, die charakterlosesten Verbündeten der Textilhölle-
kommandeure vor sich haben.

Textilarbeiter, wie lange noch!

Wie lange sollen diese Herrschmäche eurer Interessen,
diese Büttel eurer Ausbeuter, euch unter der Maske von „Ar-
beiterführern“, von euren Groschen bezahlt, ungestraft binden,
liebeln und verraten dürfen, damit euch die Dierig und
Klassengenossen um so leichter die Haut abziehen können? Wie
lange noch? Die schrankenlose Brutalität, mit der die Textil-
barone in allen Betrieben die Ausbeuterpeitsche nun schwingen
und mit dem Zynismus des Siegers vom Hinauswurf der
5000, denen noch weitere Tausende folgen sollen, reden, häm-
mert jedem Textilarbeiter, jeder Textilarbeiterin warnend ins
Gehirn:

Schluß mit den Verrätern!
Hinweg mit allen Lakaien und Bütteln der Textilbarone!
Sollen die Pläne der Ausbeuter: die schlesischen Weber mit der
Hungerpeitsche für lange Zeit auf die Knie zu zwingen, ihnen
im Namen des Profits das letzte Mark aus den Knochen zu
saugen, sie zu widerstandslosem Kanonensfutter für den neuen
imperialistischen Krieg zu machen, nicht vollendete Wirklichkeit
werden, dann muß s o r t in jedem schlesischen Textilbetrieb
die geschlossene einheitliche

**Kampffront aller Arbeiterinnen und Arbeiter
unter revolutionärer selbstgewählter Führung zum Gegen-
angriff auf das Unternehmertum und seine sozialfaschistischen
Helfer organisiert werden.**

Die revolutionäre Gewerkschaftsoppo-
sition hat während des Siebenwochenkampfes bewiesen,
daß sie allein es ist, die rücksichtslos und kein Opfer scheuend
die Interessen der kämpfenden Arbeiter vertritt. Sie allein
ist unter Führung der Kommunistischen Partei das K r a f t
z e n t r u m, um das die Textilarbeiter und -arbeiterinnen sich
geschlossen scharen müssen. Dem Angriff der Textilbarone ge-
antwortet mit dem geschlossenen rücksichtslosen Gegenangriff
der Textilarbeiter, das ist das Gebot der Stunde, eine Lebens-
notwendigkeit für die schlesischen Weber- und Weberinnen.

**Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter! Treihsort zu
Belegschaftsversammlungen in allen Betrieben zusammen!**

**Wählt euch Kampfleitungen!
Beschließt den Streik!**
Für die restlose Wiedereinstellung aller Ausgesperrten!
Einführung der 45-Stunden-Arbeitswoche!
Hinweg mit dem Drei- und Vierstufensystem!
Gegen den Schandschiedsspruch!

Für die Forderungen, wie sie vor der Ausperrung von
den Gewerkschaften aufgestellt wurden. (Erhöhung des
Männer Spitzenlohnes auf 66 Pfg., Erhöhung des Afford-
richtiges um 30 Prozent, Erhöhung des Frauenstunden-
lohnes von 75 auf 80 Prozent des Männer Spitzenlohnes,
9 Tage Urlaub für alle Textilarbeiter und -arbeiterinnen.)

Heraus zum Angriff! Unter revolutionären Fahnen allein
wird das schlesische Weberelend beseitigt! Textilarbeiter! Am
1. August auf die Straße! Demonstriert gegen den imperialisti-
schen Krieg und eure Ausbeuter! Der 1. August muß der Aus-
stakt zur Auslösung des Massenstreiks in der Textilindustrie
werden!

Proletarier aller Länder . . . Riesige Beteiligung am Internationalen Grenztreffen in Beuthen D.S.

(Sig. Ber.) Beuthen D.S., 29. Juli.
Bereits am Sonnabendabend beteiligten sich 500 Menschen am
Fackelzug zum Moltkeplatz. Dort konnte der Genosse Walter vor
4000 Menschen sprechen. Seine Ausführungen wurden begeistert
ausgenommen. Der Sonnabend war ein glänzender Auftakt für
das Grenztreffen am Sonntag, wo auf dem Moltkeplatz 8000 Men-
schen anwesend waren. Es sprachen als Vertreter der KPD. Polens
der Genosse Ruding und ein Vertreter der Kommunistischen
Partei Deutschlands sowie des Kommunistische Jugendverbandes
Deutschlands. Der Referent wurde oftmals von begeisterten Zu-
stimmungsrufen unterbrochen. Darauf formierte sich der Demonstra-
tionszug durch die Straßen Beuthens nach Mi e c h o w i k. Dort
 fand nochmals eine Kundgebung statt.

Ziegenhals, 29. Juli. (Sig. Ber.) Viel hundert Arbeiter
aus Oberschlesien kamen zum Roten Grenztreffen nach Ziegen-
hals. Die tschechischen Genossen hatten keine Möglichkeit, herüber-
zukommen, da sie die tschechische Polizei daran gehindert hat. Der
Aufmarsch war glänzend, die Polizei verhielt sich im all-
gemeinen ruhig. Anwesend war u. a. eine Berliner Delegation. Am
Sonnabend fand eine Veranstaltung statt, in der die „Roten Knappen“
spielten, als Auftakt zum Antikriegstag zum 1. August.

Auch das in D h l a u abgehaltene Mittelschlesische Jugendtreffen
verlief unter stärkster Beteiligung. Ausführlicher Bericht im isolaten
Teil.

Schützt die Sowjetunion!

**Heraus
zur Massendemonstration
am Antikriegstag am 1. August,
19 Uhr, auf dem Neumarkt**

Abmarsch - Plätze der Stadtteile
Ost: 18 Uhr, Brockauer Platz
Nordost: 18 Uhr, Bauschulplatz
Nord: 18 Uhr, Weißenburger Platz
West: 18 Uhr, Striegauer Platz
Süd: 18 Uhr, Friedrichstraße (Zanke)
Zentrum: 18.45 auf d. Neumarkt

**Kommunistische Partei Deutschlands / Kom-
munistischer Jugendverband Deutschlands /
Roter Frauen- und Mädchenbund / Rote Hilfe
Deutschlands / Internationale Arbeiter-Hilfe
Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit
Landes-Erwerbslosenausschuß Schlesien**

Die I.A.S. ruft:

Die Aktion für die schließlichen Weber wird fortgeführt

Der acht Wochen warren die schließlichen Textilgewaltigen 63 000 Weber auf die Straße, weil sie es wagten, eine Lohnsteigerung von 11 Prozent zu fordern. Die Schlichtung, die 2. März 1931 stattfand, wurde von den Unternehmern als untragbar abgelehnt, von den Gewerkschaften angenommen. Ein zweites Schlichtungsversuch, der die Vertragsdauer bis zum April 1931 verlängerte, wurde für verbindlich erklärt. Protestierend und unzufrieden zogen die Arbeiter in die Betriebe zurück. Dabei mußten sie feststellen, daß Hunderte und Tausende ihrer Besten nicht mehr eingekleidet wurden. Die Unzufriedenheit der reformistischen Gewerkschaftsführer, die sich in Verhandlungen vor Schlichtungsversuchen erschöpfen, veranlaßt die Textilbarone zu immer schamloseren Provokationen. Seit Schlichtungsversuch die Einstellung der Arbeiter nur, soweit es die wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten zulassen. Dieser Passus ist ein brutaler Unternehmervollzug selbstverständlich für und für. In Landeshut, Neustadt, Langenbielau, Seidenberg und anderen Orten bleiben Hunderte von Arbeitern auf der Straße. In den Betrieben verlangen die Unternehmer von den Arbeitern nach der Aussperrung die Bedienung von drei und vier Webstühlen. Protestversammlungen in den Aussperrungsgebieten haben stattgefunden, und überall wird fürmlich die Forderung erhoben, sofort den Kampf aufzunehmen. Die Empörung in den Webergebieten ist ungeheuer groß. Die Internationale Arbeiterhilfe hat beschlossen, die eingeleitete Unterstützungskaktion nicht abzubringen, sondern zu verstärken. Die Nichterfassung von Tausenden revolutionärer Textilarbeiter und teilweise Streiks, machen die Hilfsaktion unbedingt erforderlich. Aufgabe der Gesamtarbeiterhilfe ist es, durch härteste Unterstützung der weiterkämpfenden und gemäßigten Weber ihre Kampffront zu stärken. Kein Nachlassen der Solidaritätsaktionen! Zielsetzt auf die Sammelkisten der I.A.S. für die schließlichen Weber!

Der Reichsausschuss der Internationalen Arbeiter-Hilfe.

Prof. Alons Goldschmidt, 1. Vorsitzender.

Martha Krenschke, MdL.

Dr. Fritz Weiß

Dr. Max Gobann

Paul Merker, MdL.

Georg Dünninghaus, Reichssekretariat

Antikriegsdemonstration verboten in Hamburg, Nürnberg und Jürch

Die Polizeidirektion Nürnberg und Jürch hat alle Versammlungen und Kundgebungen am 1. August und auch alle vorbereitenden Versammlungen zum 1. August verboten.

Die Begründung dieses Verbots stellt den Gipfel der Rührschheit dar. Da wird u. a. behauptet, die Kampagne zum 1. August sei Vorbereitung zum Hochverrat, ferner wird in der Begründung ausgeführt, der Kampf gegen den imperialistischen Krieg bedeute intensive Berkämpfung unter der Wehrmacht und der Polizei, um diese Machtmittel des Staates zum Kampf gegen die revolutionäre Bewegung unbrauchbar zu machen.

Ebenso hat der zu seiner Hälfte aus Sozialdemokraten zusammengesetzte Hamburger Senat die Demonstrationen am Antikriegstag verboten und angekündigt, daß er zur Unterdrückung eventueller Demonstrationsversuche die Polizeibeamten mit Karabinern unterstützen lasse.

Die Arbeiterschaft von Nürnberg, Jürch und Hamburg wird trotz des Verbots ihre Vorbereitungen gegen den imperialistischen Krieg treffen und wird es verstehen, nun erst recht die Arbeiterschaft dieser Städte in die rote Klassenfront einzugliedern.

Die kommunistische „Bildfälschung“

Was die SPD-Presse nicht berichten wird

Berlin, 27. Juli.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht eine Erklärung, die der Vertreter der Atlantik-Photographen abgegeben hat:

„Erklärung!“

Zur Veröffentlichung des Bildes über chinesische Greuelkaten in der Nr. 130 der „Roten Fahne“ (Berlin) vom Sonntag, dem 21. Juli, erkläre ich: Dieses Bild ist nicht gefälscht oder einem alten Bild entnommen, wie es in der Presse behauptet wurde; das Bild ist ein Originalfoto und ist vollständig zwischen einer Reihe aktueller chinesischer Bilder aus dem letzten Jahre geraten, deren Echtheit außer Zweifel steht. Ich habe das betreffende Foto mit einer Anzahl neuer Photos dem Bilderdienst der kommunistischen Partei im guten Glauben überlassen. Ich behaupte den entstandenen Irrtum und stelle fest, daß weder der Bilderdienst der kommunistischen Presse, noch die Redaktion der „Roten Fahne“ oder andere kommunistische Zeitungen irgend eine Schuld an dem Vorfall trifft.

Berlin, 26. Juli 1929.

F. Ringart.

Ergebend der „Vorwärts“ sich diesbezüglich bei der Atlantik-Photographen erkundigt hat und auch die schließliche und oberste. Die SPD-Presse von obigen Zusammenhängen Kenntnis haben, geben die Verleumdungen gegen die kommunistische Arbeiterpresse weiter.

Feng reißt Führgang die Hand

Im Tokio, 27. Juli. Wie die Telegraphen-Agentur Loh meldet, hat die Kanting-Regierung beschlossen, General Feng zum Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen im Bezirk Kiangsin zu ernennen. Außerdem ist General Feng zum Mitglied des politischen Büros der Kuomintangpartei gewählt worden. Damit ist die politische Stellung Fengs bei der Kanting-Regierung schon jetzt noch weiterhergeheilt. Feng reißt nach Kanting ab, um neue Beziehungen mit Marshall Tschangjaisch zu knüpfen. Man erwartet, daß Feng in aller nächster Zeit zum Kriegsminister der chinesischen Regierung ernannt werden wird.

Vor einigen Wochen nach war General Feng der verhasste Feind Tschangjaischs und der Kanting-Regierung. Jetzt, wo die Kanting-Regierung zum Erliegen gegen die Sowjetunion anzuhalten, werden alle Streitigkeiten beiseitegelegt und eine heilige Allianz gegen den ersten Arbeiterhaß geschlossen. Denn der Heiler Tschangjaisch kann nicht auf die Dienste des nicht weniger bewährten Schlächters Feng verzichten. Wer dieses kurze Telegramm befragt auch noch etwas anderes. In den bei den Verhandlungen in Charkow angeblich gefundene „Dokumente“ war die Rede von einem Geheimbündnis der Sowjetunion mit Feng gegen die Kanting-Regierung. Der „Vorwärts“ hätte diese Behauptungen als Lüge abgelehnt, die angeblich von

manuskriptlichen Dokumente. Wohl kaum wurden Lügner und Fälscher durch die Tatsachen schneller überführt, als der „Vorwärts“ und die Kanting-Regierung.

Der Freispruch für Glinnes

(Eig. Ber.) Berlin, 27. Juli.

Nach achtwöchiger Verhandlungskomodie wurde gestern vormittag im Glinnes-Prozess das Urteil gefällt, das einen neuen Justizstandal bedeutet. Glinnes, sein ehemaliger Direktor Rothmann, Benirsch und Schneid wurden freigesprochen. Waldow und Bela Groh erhielten wegen gemeinschaftlichen Betrugsbetrugs je vier Monate Gefängnis, die bei Waldow durch die Anrechnung von sieben Wochen Untersuchungshaft und Gewährung von Bewährungsfrist für den Rest erledigt sind, während Bela Groh für die erstinstanzliche Untersuchungshaft lediglich eine Woche angerechnet erhält. Der Angeklagte Eugen Dirsch erhielt wegen Beihilfe 3000 Mark Geldstrafe. Das Urteil bedeutet eine ungeheuerliche Begünstigung der Teilnehmer an dem Riefenbetrug und ist ganz offensichtlich erfolgt, um die Kriegsanleihschaffäre noch größer zu machen als die der Angeklagten.

500.000 Spinner vor dem Streik

London, 27. Juli. Die Lage im Lohnkampf der Baumwollspinner in Lancashire hat sich bedeutend verschärft. Die für Sonnabend nachmittag vorgesehene gemeinsame Versammlung zwischen Unternehmern und Arbeitern, die durch die MacDonald-Regierung in die Wege geleitet worden sind, sind abgebrochen worden, da sich die Unternehmer weigerten, vor Eintritt in die Verhandlungen die für Montag, den 29. Juli, angekündigten Aussperrungen der Baumwollspinner zurückzunehmen.

Die Unternehmer erklärten, am Montag sämtliche 500 000 Arbeiter anzusperrern, falls diese die geforderte Lohnsenkung von 12 1/2 Prozent nicht annehmen. Die Baumwollspinner ihrerseits weigerten sich, die geforderte Lohnsenkung anzunehmen und beschloßen, in den Streik zu treten.

Falls es also der MacDonald-Regierung oder der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie nicht gelingt, die Arbeiter durch irgendwelche Täuschungsmanöver im letzten Augenblick abzuhalten, werden am Montag 1600 Spinnereien in Lancashire mit einer Belegschaft von über 500 000 Arbeitern im Rampfle stehen.

Regierungskrise in Frankreich

Paris, 27. Juli. Sonnabend vormittag ist das Gesamtkabinett Poincaré zurückgetreten, nachdem Briand noch vorher den Versuch gemacht hatte, Poincaré zu einem weiteren Verbleiben im Amte zu bewegen. Der Rücktritt ist vom Präsidenten der Republik, Dornergue“ angenommen worden.

Bereits am Nachmittag erschien der bisherige Außenminister Briand bei Dornergue; man erwartet, daß er mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wird.

Der Rücktritt Poincarés wird von der bürgerlichen und reformistischen Presse mit „Krankheit“ begründet. Tatsächlich aber findet in diesem Umsturz des Kabinetts Poincaré die starke Verschärfung der Klassengegensätze in Frankreich ihren Ausdruck.

Wie T. U. meldet, wurde am Sonntagabend folgende Ministerliste in Umlauf gesetzt: Briand, Ministerpräsident und Neupres, Steeg oder Tardieu, Justiz, und Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Chéran, Finanzminister; Daladier, Krieg; Tardieu oder Durand, Inneres; Loucheur, Arbeit; Perriou oder Marraud, Unterricht; Dueuilles oder Lamoureux, Landwirtschaft; Fougere oder Canal, Öffentliche Arbeiten; Laurent-Eynat, Luftfahrt.

Rosa-Luxemburg-Mörder

Krull entflohen

Im Hamburg, 27. Juli. Oberleutnant Krull, bekannt als Mörder Rosa Luxemburgs, der wegen Erbreffung in Untersuchungshaft genommen war und sich zur Untersuchung seines Geisteszustandes in der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg befand, ist von dort bei einem Spaziergang im Hausgarten geflohen. Es ist festgestellt, daß er mit einem auf der Straße bereitstehenden Auto geflohen ist.

Wenn ein Pfarrer Vater wird

müssen 80 Polizeibeamte eingreifen

Vor einigen Monaten hatte die „Arbeiter-Zeitung“ die gegen den Ökonomie Pfarrer karpierenden Gerüchte — nach denen er einem Mädchen ein Kind angeblich haben sollte — wiedergegeben. Die Kirchenbehörden mußten wohl oder übel eine Untersuchung einleiten. Das Ergebnis war die sofortige Verlegung des Pfarrers. Die Ökonomie bildeten darauf einen Demonstrationsszug zu dem Fürbischhof nach Breslau, um um Gnade für den „geistlichen Sünder“ zu bitten (worüber ebenfalls die „Arbeiter-Zeitung“ berichtete). Doch auch das nützte nichts. Der Fürbischhof befähigte die Ausweisung des Pfarrers. Damit aber waren die Einwohner von Ökonomie nicht einverstanden und sie gebrauchten schließlich Gewalt. Sie stürzten das Auto, das den Pfarrer zum Transport in die Verbannung abholen sollte, in den Straßengraben. Der Pfarrer, der der erregten Menge gut zuredete, erriecht auch nichts. Er wurde wochenlang im Pfarrhaus bewacht. Nur der Gang zur Kirche war ihm erlaubt, doch wurde er auch hierbei streng überwacht. Schließlich lenkte die Kirchenbehörde durch eine List den Pfarrer in sein vorläufiges Exil im Kloster Pilschowitz bringen, von wo aber die Dorfbesitzer von Ökonomie den Pfarrer wieder entführten. Raunach griff der Papst ein. Er verfügte die Ausweisung des Pfarrers, doch wird vorläufig keine Neuweisung der Pfarrei erfolgen. Unter Beileit von 80 Schutzbeamten mußte der bisherige Pfarrer „stillsitzig“ Ökonomie verlassen.

Pilsudski will König werden!

Der polnische Diktator Polens, Pilsudski, will absolut König werden und mobilisiert zu diesem Zweck die ihm untergebenen Presse. Schon früher konnte man diesbezügliche Artikel in den Blättern der polnischen Diktatur finden. Jetzt kommt der Winger

Klassenrichters Ende



Seit Ende voriger Woche ist der berühmte Landgerichtspräsident Mag. Bombe, der seinen Erholungsurlaub in Neu-Blasow am Stechlin-See in der Mark verbrachte, purlos beerdigt worden. Man weiß noch nicht, ob er einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, oder Selbstmord begangen hat.

Dem Mann wird kein Arbeiter ein Traue nachweinen. Vor zwanzig Jahren legte er sein Probefläschen ab, als er anlässlich der von Vollgelagerten provozierten Moabiter Streitkasselle die Untersuchung natürlich nur gegen die Arbeiter mit barbarischer Härte durchführte. Die sozialdemokratischen Minister besetzten diesen Organischen Vorkassellanten und Monarchisten in Amt und Würden. Schließlich betraute man ihn gar mit der Führung des großen Femeordprozesses Paniker, bei er unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte, um die Austraggeber und Hintermänner der Feme, nämlich die Reichswahlkommandeure und Reichsminister, zu schonen. Und so schloß der Prozeß denn auch mit vier Todesurteilen für die Werkzeuge der Feme und dem Freispruch der Mittäter ab. Jetzt ist der Wirksamkeit des Bombe ein Ende gesetzt. Ein anderer seines Schlages wird den freigeordneten Posten einnehmen.

Höher geht's nimmer!

Fürstenaufhebung für Schützenkönig!

Wenn's die Proleten nicht bezogen müßten, es wäre zum Lachen! Vor mehr als 200 Jahren, im Jahre 1726, hat der damals über Schleswig-Holstein herrschende König von Dänemark der damaligen „Großen Schieß- und Brandgilde“ in Kiel das Privileg erteilt, daß in den Jahren, in denen ein Königsfesten stattfindet, der jeweilige Schützenkönig von allen Steuern befreit sein soll. 1776 ist dieses Privileg abgelöst worden durch eine an den jeweiligen Schützenkönig zu leistende Zahlung von 40 Reichsthalern. Diese Summe ist bis zur Inflation gezahlt worden, und jetzt fordert die Kieler Schützen Gilde vom preussischen Staat in einem Prozeß die Aufwertung und Auszahlung der Rente ihres Schützenkönigs!

Und das Landgericht Wiesbaden wird genau so, wie es vor kurzer Zeit einem Pleßler in einem ähnlichen Falle jährlich 6000 Mark zuerkannte, auch in diesem Falle den preussischen Staat verurteilen. Die SPD-Führer aber haben durch ihre Fürstenaufhebung an Hohenzollern u. Co. diesem verbrecherischen Treiben den Weg freigemacht.

Ein chinesisches Regiment meutert

Im Neuzart, 27. Juli. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde auch die japanische Besatzung Yokohama von einem 20 Minuten lang andauernden Erdbeben heimgesucht. Viele Gebäude sind ausgebrochen, Wasserleitungen und Zugwerke ist überflutet.

Großfeuer in polnischen Munitionslager an der Weßerplatte

Danzig, 27. Juli. In der vergangenen Nacht, kurz nach 11 Uhr, brach auf der Weßerplatte auf dem Gelände des polnischen Munitionslagers ein Großfeuer aus. Der Brand war in einem nach der Straße gelegenen Schuppen im Salpeterlager anscheinend durch Selbstentzündung zum Ausbruch gekommen.

Danzig ist der Kriegshafen Polens gegen die Sowjetunion. Der getrigge Brand ist ein Beweis dafür, welche Gefahren das polnische Munitionslager, das am Eingang des Danziger Hafens und dicht an dem Hafendorort Neufahrwasser liegt, für die Bevölkerung bildet.

Ortsgruppen, gebt sofort Bestellungen auf für die Antikriegsnummer der „Arbeiter-Zeitung“ am 1. August

„Słow o“, das Organ der polnischen Konföderation der Ökonomie, welche die äußerste Rechte des Pilsudski-Lagers bilden, wiederum in einem Artikel zu dieser Frage Stellung und tritt für eine Pilsudski-Dynastie ein. Beim jetzigen Stand der Dinge könnte der Erbe des Marschalls nur wider die Verfassung vom 17. März und das Parlament sein. Ein solcher Erbe wäre aber ein Unglück für Polen. Das einzige Heil bestehe deshalb in der Einführung der konstitutionellen Monarchie. Die Lösung lautet: eine Pilsudski-Dynastie. Damit hat Wert des Marschalls Jahrhunderte überdauert, sei es nötig, daß der Marschall eine geregelte Nachfolge hinterlasse, damit er seine Autorität verlängere und dieser Verlängerung eine granitne Unterlage gebe!

Der ehemalige Sozialdemokrat Pilsudski hat den Massischen Weg des Sozialfaschismus zurückgelegt. Vom Reformisten zum faschistischen Diktator und — zum König absolut. Das polnische Proletariat, das schon wiederholt in der letzten Zeit Proben seines gewaltigen Kampfwillens gegen die Diktatur Pilsudskis zum Ausdruck gebracht hat, wird die Königsträume Pilsudskis sicher verlasen.

Abtuz in den Aderbacher Felsen

Freitag mittag unternahm der 23jährige Student Baron v. Raunach aus Wien eine Kletterpartie in den Aderbacher Felsen. Über zur angelegten Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde er von seinen Angehörigen und Führern gesucht. Man fand ihn als Leiche in einem Kamin. Wahrscheinlich ist er vom Gipfel einer Spitze abgestürzt und Kopf über in den Kamin gefallen.

Verantwortlich für den Inhalt des Zeitungs-Blattes: Die Redaktion, Danziger Straße, Danzig. Druck: Danziger Druck-Verlag, Danzig. Abdruck: August Bebel, Berlin.

Arbeiterportler!

Nicht am 11., am 1. August demonstrieren ihre

Sportgenossen, Sportgenossinnen!

Nach dem Willen der sozialdemokratischen Führer der Sportorganisationen und ihrer dienstfertigen Unteroffiziere in den Parteien und Vereinen sollt ihr am 11. August gemeinsam mit den bürgerlichen Sportverbänden, gemeinsam mit allem übrigen Vereins-Ramschzeug zu „Ehren“ der Verfassung aufmarschieren. Die Sozialdemokratische Partei will das; diejenigen, die sich auf einträgliche Bürgermeister-, Landrats-, Oberpräsidenten- und Ministerposten getreten haben, wollen es. Ihr habt dabei nichts weiter zu tun als zu gehorchen, die schwarzrotgelbe Fahne und vielleicht eine Fackel in die Hand zu nehmen und zum Schluß — „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen.

Sportgenosse, Sportgenossin! Wäst du das? Wenn du einen klaren Klassenbewußtsein in dir hast, darfst du diesen hohnvollen Klammern nicht mitmachen. Was hat dir und deiner Klasse die Republik gebracht?

Die wenigen Errungenschaften des Novemberumsturzes sind heute, zwölf Jahre nach der „Revolution“, wieder vollends hin.

Deine politische Lage hat sich verschlechtert. Deine wirtschaftliche Lage hat sich verschlechtert.

Viele Tausende deiner Klassenbrüder sind ermordet worden; viele Tausende deiner Klassenbrüder haben hinter Kerlermauern sitzen müssen.

Die Reaktion herrscht heute uneingeschränkt!

Die Pfaffen haben das Konkordat in den Rücken geworfen bekommen.

Die bürgerliche Sportbewegung ist mit aus deinen Steuergeldern genommenen Reichszuschüssen aufgepöppelt worden.

Nach dieser Republik sollt du feiern? Nein, das darfst du nicht wollen! Deshalb: Lehnt überall den Verfassungsrundmel ab! Wo eure „Funktionäre“ zugefagt haben, zieht diese Leute zur Rechenschaft. Bleibt den Feiern fern, selbst dort, wo die sozialdemokratischen Vorführer usw. zugestimmt haben. Sabotiert den 11. August!

Kommt doch zu den Antikriegsdemonstrationen, die am 1. August in den wichtigsten Orten Schlesiens und Oberschlesiens stattfinden. Demonstrieren gegen den drohenden Krieg, der euch, Sportgenossen, mit einem Schläge um den Erfolg eurer Bemühungen, um die Gesundheit des arbeitenden Volkes bringen würde; demonstrieren für den Schutz des Vaterlandes aller Arbeiter, Sowjetrusslands, dessen Arbeiterklasse, einschließlich der Arbeiterportler, in ihrem Ringen mit allen Rößen und Widerwärtigkeiten der kapitalistischen Welt am Aufbau des Sozialismus wirkt.

Weber mit der Hindenburg-Müller-Republik! Rein Klassenbewußter Arbeiterportler feiert deren Verfassung! Darf heraus zum Antikriegsaufmarsch am 1. August!

Keine Beteiligung am Verfassungsrundmel — Kampf demonstration am 1. August

Eine Mitgliederversammlung des Sportklubs 1910, Langensalza, lehnte die Beteiligung an der Verfassungsfeier am 10. und 11. August ab. Dafür beschloß sie, geschlossen an der Antikriegslundgebung am 1. August teilzunehmen. Desgleichen beschloß das Arbeiterportlerartell Langensalza die Beteiligung an der Antikriegslundgebung.

Sozialdemokratische Sportler für Antikriegs Komitee

Eine Mitgliederversammlung des Freien Körperkulturkreises Ludwigshafen, der über 500 Mitglieder zählt und unter sozialdemokratischer Leitung steht, beschloß einstimmig den Anschluß an das Ludwigshafener Antikriegskomitee und die geschlossene Beteiligung an allen Antikriegsveranstaltungen. Es wurden Delegierte ins Antikriegskomitee von Ludwigshafen gewählt. In der Diskussion erwarb eine Reihe sozialdemokratischer Parteimitglieder, daß es notwendig sei, gegen die imperialistische Kriegsgesfahr zu demonstrieren, unabhängig davon, welche Partei hierzu aufrufe.

Die „Klingende Internationale“

Gellert und die Oesterreicher intrigieren gegen die Sowjetunion

Am 14. und 15. Juli fand in Leipzig ein internationales Musikfest der Arbeitermandolinisten statt. Arbeitermandolinistenvereine aus Deutschland, Oesterreich, Holland, Estland usw. nahmen daran teil. Auf dem Angustplatz wurde in riesigen Massenchor unter anderem die „Internationale“ zum Vortrag gebracht.

Im Anschluß an dieses Fest fand eine internationale Konferenz statt, die zur Gründung einer internationalen Vereinigung der Arbeitermandolinisten, der „Klingenden Internationale“ Stellung nahm. Die Sozialdemokraten versuchten auch bei dieser Tagung bereits ihre Spaltungstätigkeit durchzuführen. So stellte sich heraus, daß die Oesterreicher nur unter der Bedingung sich beteiligen wollten, wenn die Vertreter der Sowjetunion nicht an der Gründungsversammlung teilnehmen sollten. Der Bundesvorsitzende zum b u s c h wies diesen Versuch entschieden zurück. Er erklärte auf

Angriffe der Sozialdemokraten, daß die SPD nicht daran denke, eine solche Differenzierung zu unterziehen. Dagegen habe Gellert auf die Einladung des Bundesvorsitzenden zunächst nicht geantwortet und sich erst an den österreichischen Sozialdemokraten Deutsch gewandt und um Auskunft gebeten. Es fiel dabei die oben erwähnte Bemerkung über die Bedingung, unter der sich die Oesterreicher nur beteiligen wollten. Es ist deshalb verständlich, daß der Sitz der Klingenden Internationale heftig umstritten wurde. So erklärte u. a. die deutsche Sektion, sie würde in schärfste Opposition treten, wenn der Sitz nach Wien verlegt würde, weil dann die „Klingende Internationale“ nichts als ein Anhängsel der Austro-Marxisten sei. Beschlossen wurde mit 5 gegen 1 Stimme, als Sitz der Internationale Dresden festzusetzen. Damit war der erste Anschlag der Reformisten zunächst zurückgeschlagen. Weiter wurde beschlossen, die Zweite internationale Konferenz 1932 in Straßburg und das Internationale Musikfest 1935 in Wien zu veranstalten.

20 jähriges Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Briesg. Am 17. und 18. August feiert die Freie Turnerschaft Briesg das 20 jährige Stiftungsfest und ladet hierdurch nochmals alle Genossinnen und Genossen herzlich ein. Programm: Sonnabend Begrüßungsabend. Sonntag 8 Uhr Reden und Ausmarsch der Weikämpfer. 13 Uhr Abmarsch des Festzuges. 14 Uhr Massenfreibungen: a) Sportler, b) Sportlerinnen. 14.30 Uhr 100-Meter-Laufen, Entscheidungsläufe. 15 Uhr Handballspiel Breslau — Oppeln. 16 Uhr Fußballspiel Breslau — Briesg. 17.30 Uhr Fußballspiel. — In den Pausen Langstreckenläufe und 4 mal 100-Meter-Stafetten. — Wettkämpfe: Sportler-Fünfkämpfe 100 Meter, Diskus, Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung; Jugend- u. Sportlerinnen-Dreikampf: 100 Meter, Kugelstoßen 5 Kilo, Weitsprung.

Läufe: Sportler 3000 Meter Jugend: 1500 Meter; Sportlerinnen: 800 Meter, 4 mal 100-Meter-Stafetten für Sportlerinnen, Jugend und Sportler. — Festabzeichen für Jugendliche und

Sport vom Sonntag

Interessante Fußballspiele

Freiheit I — Oswig I 4:4. Die Werbeveranstaltung des MSV. Freiheit dürfte bestimmt einen großen Teil an der weiteren Ausdehnung des Arbeitersportes in Breslau haben. Reichlich 500 Zuschauer waren nachmittags auf dem Sportplatz am Bergeller erschienen. Freiheit, die von Anfang an sehr drängen, können zunächst Formmöglichkeiten nicht ausnützen. Erst nach längerer Dauer gelingt es, nach einem Fehler der Oswiger Verteidigung zum 1:0 einzufinden. Oswig dreht nun auf, und einige Einzeldurchbrüche führen bis Halbzeit zu drei Toren. Nach Halbzeit hält der spannende Kampf an, und im Anschluß an zwei Straßstöße gelingt der verdiente Ausgleich. Kurz vor Schluß ist es Freiheit sogar möglich, durch unhaltbaren Schuß mit 4:3 in Führung zu gehen. In Gestalt eines Handelfimeters winkt den Oswigern der Ausgleich, der auch unhaltbar erzielt wird.

SPB. I — Stern I 2:1. Nach einem Deckungsfehler der Sternverteidigung gelang SPB. das erste Tor. Schon Halbzeit erzwingt Stern durch Halblinks den Ausgleich. Aber schon kurze Zeit später ist es der Halbrechte von SPB., der für das 2:1 verantwortlich zeichnet. Zwei Elfmeter, die Stern zugesprochen erhält, werden verschossen, so daß sich bis Schluß nichts ändert.

Süd I — 1921 I 6:1. Süd hat Anstoß. Es folgen beiderseitige Angriffe, bei denen besonders die Hilfslosigkeit des 1921er Sturms ins Auge fällt. Bei einem plötzlichen Angriff Süds erzielt der Mittelstürmer nach guter Vorlage von rechts das erste Tor. Schon bald ist das zweite fällig, als der Mittelstürmer Süds eine weite Vorlage dem Linksaußen zuschiebt. Der Flankenlauf beschließen endet mit Tor. Zwei Minuten später holt 1921 nach gutem Durchspiel ein Tor auf. Nach Wiederbeginn macht sich eine Ueberlegenheit der Südmannschaft bemerkbar, die in zwei weiteren Toren ihren Ausdruck findet. Einen Handelfimeter, den 1921 zugesprochen erhält, können die Süds nicht verwandeln. Süd ist es dagegen möglich, bis Schluß zwei weitere Tore zu erzielen.

FSB. I — Bist. I 2:1. Fast 1500 Zuschauer wurden im Bebelpark Zeuge eines überaus spannenden Kampfes. Schon in den ersten Minuten geht FSB. in Führung, und bald darauf steht es 2:0 für die Roten. Die Herrmannsdorfer leiten in der folgenden Zeit äußerst gefährliche Angriffe ein, die jedoch durch das unproduktive Spiel der Stürmerreihe zu numerischen Erfolgen nicht ausgenützt werden können. Auch FSB. ist es nicht möglich, bis Halbzeit noch irgend etwas zu erzielen. Bald nach Wiederbeginn erzielt Bist. im Anschluß an einen Straßstoß sein einziges Tor. Auf beiden Seiten werden die größten Anstrengungen gemacht, um das Resultat zu ändern.

Südost I schlägt Süden Forst I 3:1. Am vergangenen Sonntag weckte Südost zum fälligen Retourspiel in Forst. Beide Mannschaften litten unter der ungefeuerlichen Hitze und liefen demzufolge zu ihrer sonst gewohnten Form nicht auf. Wenn trotzdem noch fast 1000 Zuschauer erschienen waren, so zeugt das von dem großen Interesse, das man diesem Spiel entgegenbrachte. Schon in der ersten halben Stunde gelang es den Breslauern, den sehr guten Torwächter von Forst zweimal zu überwinden, und noch kurz vor Halbzeit schraubte Südost das Resultat auf 3:0. Nach Halbzeit verstärkten die Forster das Tempo. Die Breslauer Hintermannschaft ließ sie aber zu keinem Erfolge kommen. Erst in der letzten Viertelstunde war es der Mittelstürmer Forsts, der das Ehrentor erzielen konnte.

Bezirksfest der Schwerathleten

Am gestrigen Sonntag führte der Bezirk Breslau des MSB. in G o l d s m i e d e n seine diesjährigen Bezirksmeisterschaften im Ringen und Heben durch, die über 200 Meldungen gefunden hatte. Im Ringen gab es manche Ueberraschung. Im Gewichtheben der Senioren stellte Hauschild (1897) im Fliegengewicht mit 160 Pfund heidarmig Stojen eine neue Preishöchleistung auf. R. Schwitalle (Nordost) erzielte im Rechtsreißen mit 140 Pfund Preisbestleistung, und kam im heidarmig Stojen von 210 Pfund der Höchstleistung im Leicht-

Welche Betriebs- oder Straßenzelle wird beim

Antikriegsaufgebot

die Spitze halten?? Die besten Werbeergebnisse werden bekanntgegeben! Für passive Zellen wird eine etwaige Tafel eingerichtet

Sportlerinnen 30 Pf., für Sportler 50 Pf. Startgeld wird nicht erhoben. Für Uebernachtung ist gesorgt. Alle Meldungen bitte rechtzeitig an R. K o s m a n e, Briesg, Paulauer Straße 17.

An alle Fußballvereine des 4. Bezirks. Es ist schon des öfters darauf hingewiesen worden, daß die Berichterstattung über sportliche Veranstaltungen an unsere Bundespresse (auch Tagespresse) besser werden soll. Der Gang der Berichterstattung im Arbeiter-Turn- und Sportbund dürfte allen Vereinen bekannt sein. Trotz der hier und da auftauchenden Schwierigkeiten muß es jedem Vereinsberichterstatter möglich sein, gleichzeitig mit dem Bericht an die Tagespresse auch denselben für die Bundespresse aufzuklären. Die Berichte sollen kurz über Zweck und Erfolg der Veranstaltungen Aufschluß geben. Dasselbe gilt auch für Bekannde zu irgendwelchen Veranstaltungen und sollen wir die marktschreierische Art ruhig den bürgerlichen Sensationsportlern überlassen. Alle Vereinsberichterstatter der Fußballpartie im 4. Bezirk werden hiermit aufgefordert, stets sofort und laufend an den Presswart des 4. Fußball-Bezirks, Genossen Martin G ü n t h e r, Zirlau 135, zu berichten.

gewicht gleich. Einen guten Eindruck machte der in der Mittagsstunde durch Di. Lissa führende Festzug, der interessante Gruppen zeigte. Weitere Gebiete der Schwerathletik zeigten die am Nachmittag gebotenen Judo-Demonstrationen von Nordost und die artistischen Darbietungen von 1897 und Nordost.

Resultate

Gewichtheben. Fliegengewicht: Hauschild (1897) 435 Pfund; Bantamgewicht: Heber (1897) 470 Pfund; Federgewicht: Strauch (Perlutes, Atr.) 400 Pfund; Leichtgewicht: R. Schwitalle (Nordost) 620 Pfund; Mittelgewicht Joubil (Nordost) 595 Pfund; Schwergewicht: Jrbalg (1897) 620 Pfund. — Altersklasse bis 130 Pfund: Schachler (MSB.) 260 Pfund; Altersklasse über 130 Pfund: Wende (1897) 290 Pfund. — Schülerlingen. Klasse bis 50 Pfund: Dörich (Nordost); bis 60 Pfund: Leuchtenberger II (1897); bis 70 Pfund: Langer, Walter (Nordost); bis 80 Pfund: Unger (1897); bis 90 Pfund: Scholz, Walter (Nordost); bis 100 Pfund: Braus (1897); bis 110 Pf.: Böhm (Nordost); bis 120 Pfund: Kupte (1897). — Jugendklasse, Ringen. Klasse bis 80 Pfund: Ouil (MSB. 1911); bis 90 Pfund: Fiegel, W. (1897); bis 100 Pf.: Reiter, Gotbar (MSB.); bis 110 Pf.: Koch (1897); bis 120 Pfund: Staat (MSB.); bis 130 Pfund: Vater (West 21); bis 140 Pfund: Schwarzer (MSB.). — Altersklasse bis 130 Pfund: Jany (1897); über 130 Pfund: Wende (1897). — Ringen der Senioren. Fliegengewicht: 1. Hauschild (Fr. Spv. 1897); Bantamgewicht: 1. Hanke, Robert (Fr. Spv. 1897); Federgewicht: 1. Lichnod (Spv. Nordost); Leichtgewicht: 1. Günzel (MSB.); Mittelgewicht: 1. Hauschild, Alfred (West 21); Halbschwergewicht: 1. Mosig, Bruno (Nordost); Schwergewicht: 1. Schlies, Mag (Nordost). In der Wertung des Gesamtklassiments siegte die Fr. Sportvereinig. 1897 mit 71 Punkten, 2. Sportb. Nordost 64 Punkte, 3. Arbeiter-Athletenverein 1911 33 Punkte, 4. Weit 1921 8 Punkte, 5. Briesg 6 Punkte, gefolgt von Deutsch-Lissa, Sacrau und Eiche, Breslau.

Friedewalde siegt in der Gauemannschaftsfahrt der Radfahrer

Der Gau 8 des Arbeiter-Radfahrerbundes hatte für gestern Sonntag seine Gauernfahrt nach Breslau angelegt. Der Vormittag brachte den Start zum Gauemannschaftsfahren, der in Wienthal erfolgte. Die Strecke führte über Trebnitz, Obernitz, Fehmigsdorf zurück nach Rosenthal. In der Jugendklasse (30 Km.) siegte Friedewalde in 49.30 Min. vor Breslau (54.34 Min.). In der Altersklasse startete nur die Breslauer Mannschaft, die die 30 Kilometer lange Strecke in 1.03 Std. zurücklegte. Die Hauptklasse sah 10 Mannschaften am Start, von denen 9 das Ziel erreichten; nur Bettlern wurde geprengt. Breslau mußte sich geschlagen mit dem 4. Platz begnügen. Die Ergebnisse: 50 Kilometer: Friedewalde 1.27.08 Std., Festerberg 1.29.25 Std., Ingramsdorf 1.31 Std., Breslau 1.31.54 Std., Stachelwitz 1.33.55 Std., Klettendorf 1.43.30 Std., Dels 1.37.20 Std., Lichansh 1.38.14 Std., Breslau II 1.42 Std.

Pünktlich 13 Uhr bewegte sich vom Breslauer Gewerkschaftshaus ab ein starker, durch interessante Gruppen beladeter Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem Schloßweber, wo ein reichhaltiges ja sportliches Programm abgewickelt wurde, in dem besonders die Leistungen der Gaubundmeister, Familie Enzesberger-Galle, aufstießen. Gauleiter H ü b n e r wies anleitend in einer Ansprache auf die Bedeutung des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“ hin.

Werbeschwimmfest in Fehmisdorf u. R.

Reichlich 500 Zuschauer wurden Zeuge des großartig aufgezogenen Festes der Arbeiterschwimmer in Fehmisdorf. Eine muftergültige Organisation sorgte für flotte Abwechslung der einzelnen Kämpfe. Sehr gut schnitten die Breslauer Genossen ab. Aber auch die Einheimischen konnten mehrere erste Plätze belegen. 80 Kinder des Schwimmvereins Poseidon-Breslau waren durch ein Massenschwimmen für den Arbeiterschwimmport. Im Wasserballspiel Breslau gegen Dresden behielt Breslau mit 5:2 die Oberhand.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 30. Juli, 14.35: Kinderstunde. Der Phot erzählt von einer Schwedenahrt und Kitty Seiffert liest Selbstverfähtes ihrer einen Hühner. • 16.30: Konzert der Funkkapelle. Mitw.: A. Jünther (Violine). • 18: Ob.-Ing. Wöller: Zwedmähige Bremstossmittelfast. Einl. Worte: Ob.-Ing. Kolenberg. • 18.30: S. Kühn: Soziale Arbeit der Jugend in U. S. A. • 19.25: Wettervorherlage für die Landwirtschaft. • 19.25: Gleiwitz: Chefredakteur Koiz: Zeitlukenbilder aus Obereschleien. • 19.50: R. Reinken: London — vom Rande her. Sprecher: S. Schalla. • 20.15: Deutsches Volksliederspiel. Zilger: Schöne Volkslieder für vier Singstimmen und Klavier. Ausf.: Alice Weihen (Soprano), Elisabeth Böhm (Alt), C. Bauer (Tenor), S. Heischer (Bass). Fügell: E. A. Voelke. • 21.15: Geallene sprechen. Engelle: Japoe. — Denmann: Den Ausziehenden. — Aus Kriegsbriefen gefallener Studenten: Ausmaria: Schöngengraden; Goethe im Unterland; Kampf; Stunden der Einsid; Abschied. — Hod: Mein junger Peunant. — Engelle: Briefe der Liebe; Sang im III. Eitth Der-mitadt-Settingen. • 22.10: Mitteilungen des Verbandes Schiller-Rundfunkhörer.

Marxistische Leninistische Selbstbildung

Probleme des Kampfes gegen den Krieg

Von J. Lenin

Man muß die Frage des Krieges konkret stellen

In Bezug auf die Frage der Bekämpfung der Kriegsgefahr... glaube ich, daß die größte Schwierigkeit in der Überwindung jenes Vorurteils besteht, als ob dies eine einfache, klar und verständlich leichte Frage wäre. So beginnt Lenin seine Skizze über die Aufgaben der Delegation auf dem Internationalen Friedenskongress zu Haag 1922. In der Tat, die meisten Kriegsgegner glauben, die Frage sei damit erledigt, daß wir gegen jeden Krieg sind und den Krieg mit allen Mitteln bekämpfen wollen. Die geschulten Genossen wissen, daß die Arbeiter nicht gegen jeden Krieg sein können, sondern nur gegen die reaktionären Kriege der Imperialisten, aber für revolutionäre Kriege gegen den Imperialismus.

Aber mit dieser allgemeinen Erkenntnis ist die Frage der praktischen Stellung zu einem bestimmten Kriege noch lange nicht gelöst. Man muß diesen Krieg in die geschichtliche Situation hineinstellen, in der er vor sich geht, erst dann kann man das eigene Verhältnis zu ihm bestimmen. Es ergibt sich nicht eine materialistische, eine objektive Behandlung der Frage. So sagte Lenin in einem Referat über das Thema „Proletariat und Krieg“ im Oktober 1914. Die marxistische Denkmethode des dialektischen Materialismus erfordert, daß man jede Erscheinung nicht losgelöst aus ihrem Zusammenhang („abstrakt“), sondern in dem Zusammenhang, in den sie hineingehört, betrachtet („konkret“). Eine „objektive“ Betrachtung ist eine solche, die einzelne Tatsachen ohne Zusammenhang willkürlich herausgreift und für sich betrachtet, im Gegensatz zur dialektisch-materialistischen Betrachtungsweise, die alle Zusammenhänge einer Erscheinung, ihre geschichtlichen Bedingungen und Folgen, erforscht.

Eine richtige Stellung zum Kriege setzt darum Kenntnis der internationalen Politik, Verständnis für internationale Zusammenhänge der politischen Ereignisse voraus. Bei nationaler Beschränktheit in der Erkenntnis wird man auch in der Praxis des proletarischen Internationalismus nicht verwirklichen können.

Verteidigung der Sowjetunion erfordert Propaganda für den sozialistischen Aufbau

Man kann die Stellung der Arbeiterschaft zu einem gegebenen Kriege nicht richtig bestimmen ohne eine klare Erkenntnis der Klasseninteressen, die durch jeden kriegsführenden Staat vertreten werden.

Man denke an die Verwirrung, die zeitweilig die Trotzkisten selbst in einem Teil der revolutionären Arbeiterschaft anrichten konnten. Im Kriege der kapitalistischen Staaten gegen den proletarischen Staat ist die Stellung der Arbeiterschaft durch die vorbehaltlose Solidarität mit dem proletarischen Staate bestimmt. Der Trotzkismus, der ebenso wie die anderen Abarten des Reformismus den proletarischen Charakter des Sowjetstaates bestreitet, ist darum ein wertvolles Werkzeug für den Weltimperialismus bei der ideologischen Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetmacht. Andererseits ist die Propaganda für die sozialistischen Erzeugnisse in der Sowjetunion ein wichtiger Teil des Kampfes gegen den Krieg, der gegenwärtig aktuell ist. Wenn Dittmann in seinem Referat zum Wehrprogramm auf dem Magdeburger Parteitag sich zu der Ausrufung erdreiste: „Wir in Deutschland haben heute bereits zehnmal mehr an sozialistischen Erzeugnissen zu verteidigen als die russischen Proletarier in ihrem Lande“, so ist das bewusste Propaganda für den Krieg des imperialistischen Deutschland gegen das proletarische Russland.

„Kampf gegen Faschismus“

Nehmen wir ein anderes Beispiel, das zeigt, wie sehr eine gründliche konkrete Kenntnis der politischen Verhältnisse für eine richtige Stellung im Kriege entscheidend ist. In demselben Referat stellte Dittmann die Frage, ob die österreichischen Genossen sich als desinteressiert ansehen würden, wenn Horthy-Ungarn einmal das Burgenland angreifen würde oder Mussolini das Land Tirol? Verteidigung der Demokratie gegen den Faschismus, das ist zweifellos eine Parole, mit der man in Österreich oder in der Tschechoslowakei einen Krieg gegen Ungarn oder in Frankreich einen Krieg gegen Italien populär machen könnte.

Die Sozialdemokratie nützt die antifaschistische Stimmung der Massen zur Kriegsvorbereitung gegen den proletarischen Staat aus, indem sie die „Diktatur“ schlechthin ohne Unterschied, ob faschistische oder proletarische Diktatur, als Kriegsgefahr hinstellt und die Verteidigung der Demokratie gegen die „Reaktion von rechts und links“ propagiert. Dieser Kriegpropaganda kann man nur dann wirksam entgegenzutreten, wenn man versteht und beweisen kann, daß die bürgerliche Demokratie nichts anderes ist als eine verhäßliche Form der Diktatur der Bourgeoisie, wenn man die Entwicklungsstadien zum Faschismus innerhalb der bürgerlichen Demokratie erkennt und wenn man sich klarmacht, daß im Kriege die Unterschiede zwischen den heute noch „demokratisch“ regierten und den jetzt schon faschistischen Staaten völlig verschwinden werden, weil dann überall der Belagerungsstand, die Militärdiktatur, der härteste Terror gegen das Proletariat herrschen wird.

Die Frage der Vaterlandsverteidigung

Im ersten imperialistischen Weltkrieg (wir sprechen vom ersten Weltkrieg, weil es eine Illusion wäre, zu glauben, daß es der letzte war, nachdem dieser Krieg nicht mit dem Sturz des Kapitalismus in den entscheidenden Ländern gendert hat), wurde der Raubkrieg im Interesse des Profits der Kapitalistenklasse mit der Phrase von der „Verteidigung des Vaterlandes“ gerechtfertigt. Daraus ziehen diese revolutionäre Arbeiter die Schlussfolgerung: Wir sind grundsätzlich gegen die Vaterlandsverteidigung.

Aber so ist die Frage wiederum falsch, weil zu allgemein, zu abstrakt, gestellt. Die Vaterlandsverteidigung unter allen Umständen ablehnen, das heißt, grundsätzlich jeden Krieg ab-

Wozu Selbstbildungsbeilage?

Die Agitpropabteilung des ZK. hat beschlossen, eine Selbstbildungsbeilage zunächst einmal im Monat in der gesamten Parteipresse zu veröffentlichen. Was ist der Zweck dieser Beilage? Die systematische Schulung unserer Parteigenossen, die Verbreitung der Theorie des Marxismus-Leninismus in den Arbeitermassen außerhalb der Partei ist eine unserer grundlegenden Aufgaben. „Ohne revolutionäre Theorie — keine revolutionäre Bewegung“, sagt Lenin. Die Berechtigung für die Theorie, das Politikum, das die politische Praxis nur von den nächstliegenden Tatsachen abhängig macht, ohne den Zusammenhang der Ereignisse zu ergründen, ist ein Wesensmerkmal des Opportunismus. Die sogenannte „Theorie“ der reformistischen Weisen wie Hilferding und Bauer ist ein Sammelsurium marxistischer Phrasen und bürgerlicher Ideen zur Rechtfertigung der opportunistischen Praxis.

Die Parteiorganisation bemüht sich, durch ein System von Kursen, jedem Parteimitglied und den sympathisierenden Arbeitern die Möglichkeit des Studiums der kommunistischen Theorie zu geben. Aber Kurse allein genügen nicht, sie müssen durch die eigene Arbeit der Genossen ergänzt werden. Dafür ist eine systematische Anleitung für die Selbstbildung der Arbeiter notwendig. Wir wollen in unserer Beilage eine systematische Einführung in die jeweils aktuellen Fragen geben, mit der Angabe der wichtigsten einschlägigen Literatur.

Die Ausgestaltung der Selbstbildungsbeilage ist zunächst ein Experiment. Sie wird ihren Zweck nur bei ständiger Mitarbeit und Kritik der Parteigenossen und darüber hinaus aller unserer Leser erreichen können. Wir erwarten von den Lesern Anregungen zur Ausgestaltung der Beilage, Einwendungen und Kritik, Anfragen und Vorschläge. Die Leser können sich an die Redaktion der Zeitung oder direkt an das Sekretariat des ZK., Berlin C. 25, Kleine Alexanderstraße 28, Abteilung Agitprop, wenden. Wir versprechen eine gewissenhafte Beantwortung aller Fragen, sei es in der Beilage, sei es durch direkten Briefwechsel.

Agitpropabteilung des ZK.

lehnen, also auch jene Kriege, die zur Vernichtung der kapitalistischen Ordnung, zur Herbeiführung einer Gesellschaft, in der es weder Ausbeutung und Unterdrückung, noch Kriege gibt, notwendig sind. Man muß also konkret die Frage der Bedingungen stellen, unter denen das Proletariat die Vaterlandsverteidigung unterstützt.

Ein Irrtum der Junius-Broschüre

Daß diese Frage nicht so einfach ist, das zeigt der Irrtum, den selbst Rosa Luxemburg in dieser Frage in ihrer Junius-Broschüre beging. Diese Schrift „Ueber die Krise der Sozialdemokratie“ wurde im Gefängnis 1915 als eine Kampfschrift gegen die sozialdemokratische Lüge von der „Vaterlandsverteidigung“ im imperialistischen Kriege geschrieben. Rosa meinte, die Frage würde grundsätzlich anders liegen, wenn es nicht ein Krieg der wilhelminischen Monarchie, sondern der Krieg eines republikanischen Deutschland mit dem Programm der großdeutschen Republik wäre, das Marx, Engels und Lassalle in der Mitte des vorigen Jahrhunderts verfolgten. Lenin erwiderte darauf in seiner Kritik der Junius-Broschüre: „Die großdeutsche Republik“ hätte, wenn sie während der Jahre 1914/16 existiert hätte, einen ebenso solchen imperialistischen Krieg geführt.“

Daß der Übergang von der Monarchie zur Republik an dem imperialistischen Charakter des Krieges nichts ändert, das mußte Lenin nach der russischen Februar-Revolution an Hand der Tatsachen nachweisen, als die Menschewilli und die Sozialrevolutionäre die Ideologie der „revolutionären Vaterlandsverteidigung“ ausnutzten, um die Massen für die Fortsetzung des imperialistischen Krieges zu gewinnen.

Der SPD.-Schwindel und die chinesische Revolution

Die Frage wird heute wieder aktuell, wo ein Teil der „linken“ Sozialdemokraten unter der Führung Lenins mit Berufung auf die revolutionären Kriege der großen französischen

Revolution und der irrthümlichen Auffassungen Rosa Luxemburgs in der Junius-Broschüre eine „revolutionäre Landesverteidigung“ im fernenden Kriege propagiert. Unter welchen Voraussetzungen ist die revolutionäre Landesverteidigung Pflicht der kriegsbewußten Arbeiter? Die Frage ist nicht so leicht zu beantworten, wie die Genossen wissen werden, die sich an die Diskussion über die Taktik der SPD. im Kubiter 1923 erinnern. Man kann nicht allgemein sagen: Das Proletariat lehnt die Landesverteidigung in jedem bürgerlichen Staat ab, solange die Bourgeoisie herrscht. Auch in unserem Zeitalter hat es noch nationale Kriege von revolutionärer Bedeutung gegeben, an deren Spitze die Bourgeoisie stand. So war der Nordfeldzug der Kuomintang-Armee 1926/27 zweifellos ein revolutionärer Krieg gegen den Imperialismus, den das Proletariat unterstützen mußte. Der Fehler der chinesischen Kommunisten lag damals keinesfalls in der Unterstützung der revolutionären Landesverteidigung, sondern darin, daß sie in diesem gemeinsamen Kampf mit der nationalen Bourgeoisie die politische und organisatorische Selbständigkeit des Proletariats, die unter allen Bedingungen notwendig ist, preisgaben.

Die SPD. schürt gegenwärtig die Kriegsstimmung gegen die Sowjetunion, indem sie den Vorstoß der chinesischen Kommunisten gegen die Sowjetunion als nationale Befreiungstaktik hinstellt. Wer die Entwicklung des Bürgerkriegs in China verfolgt hat, weiß, daß der Tschangkaifsch von 1929 mit dem Tschangkaifsch von 1926 nichts gemein hat. 1926 war er der Vertreter der nationalen Bourgeoisie, die im Bunde mit der Masse der Arbeiter und Bauern gegen den Imperialismus kämpfte, heute ist er der Vertreter der Bourgeoisie, die von der revolutionären Kraft der Massen erschreckt, die nationale Revolution verraten, ihren Frieden mit den Imperialisten geschlossen und ein Regime des Terrors gegen die revolutionären Volksmassen ausgerichtet hat.

Voraussetzungen der revolutionären Landesverteidigung in Deutschland

Wenn in der gegenwärtigen Periode die Klassenbewußten Arbeiter keinen Krieg des bürgerlichen Deutschland unterstützen können, so deshalb, weil die deutsche Republik nicht nur ein bürgerlicher, sondern ein imperialistischer Staat ist. Die Prinzipienlosigkeit der sozialdemokratischen „Linken“ zeigt sich u. a. darin, daß sie sich um diese Frage des Charakters der deutschen Republik auf dem Magdeburger Parteitag geblödet haben. Auch wenn gegenwärtig — was bei der allgemeinen Weltlage, die durch die Vorbereitung des Antisowjetkrieges bestimmt wird, so gut als ausgeschlossen ist — Deutschland von Frankreich und Polen gleichzeitig angegriffen würde, so wäre ein mit den „nationalen“ Verzerrungen der Räumung des Rheinlandes, des Saargebietes, der Rückgabe des polnischen Korridors usw. geführter Krieg doch so lange ein imperialistischer Krieg, als die Bourgeoisie, die Bank- und Trustmagnaten in Deutschland an der Macht bleiben.

Nur durch den Sturz der Bourgeoisie, durch die Errichtung der Diktatur des Proletariats, durch die Enteignung und Nationalisierung der Banken und Trusts werden die Voraussetzungen geschaffen, durch die Deutschland zum Vaterland des Proletariats, durch die das Proletariat zur Verteidigung des Landes verpflichtet wird.

Der revolutionäre Defaitismus

Bis dahin bedeutet die Ablehnung der Vaterlandsverteidigung, der Klassenkampf gegen die kriegsführende Regierung zugleich die Förderung der Niederlage der eigenen Regierung (revolutionärer Defaitismus). Wer vor dieser Konsequenz zurückschreckt, kann während des imperialistischen Krieges nicht den Standpunkt des unverföhlichen Klassenkampfes vertreten. Lenin behandelt diese Frage in dem gegenwärtig in der „Kommunistischen Zeitschrift“ veröffentlichten Artikel „Ueber die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Kriege.“ Trotzki meinte, die Niederlage Russlands fördern, das heißt, den Sieg Deutschlands herbeiführen, das aber wäre ein „Zugeständnis an die Methodologie (d. h. Denkwelt) des Sozialpatriotismus“. Lenin zeigt dagegen, daß es unmöglich ist, proletarische Massenaktionen im Kriege durchzuführen, die notwendigerweise die Kriegsproduktion gefährden, die Disziplin der Armee untergraben, ohne die militärische Kraft des „Vaterlandes“ zu schwächen.

In einem Kriege kapitalistischer Staaten gegen den Proletarierstaat ist die Notwendigkeit des revolutionären Defaitismus leicht zu verstehen; denn in diesem Falle bedeutet Förderung der Niederlage der kapitalistischen Länder Förderung des Sieges des sozialistischen Vaterlandes aller Werktätigen. Aber auch in einem Kriege zwischen imperialistischen Ländern schreckt die revolutionäre Partei vor der Förderung der Niederlage des eigenen Landes nicht zurück. Denn diese bedeutet Erschütterung des Sieges des Proletariats im eigenen Lande, wodurch zugleich auch die endgültige Vernichtung des Imperialismus in den anderen Ländern beschleunigt wird. So hat die bolschewistische Machtergreifung vorübergehend die militärische Lage des deutschen Imperialismus gestärkt, aber sie hat zugleich der internationalen revolutionären Bewegung einen mächtigen Anstoß gegeben, die zum Zusammenbruch der wilhelminischen Monarchie führte.

Bis haben hier nur einige wenige prinzipielle Fragen des Kampfes gegen den Krieg behandelt und zugleich auf die wichtigsten Stellen der Literatur hingewiesen, die zum Verständnis dieser Probleme dienen können. Wir betonen nochmals, daß es nicht genügt, sich einige abstrakte Grundsätze einzupraxisieren, sondern daß man die konkreten Verhältnisse unterzucht, aus denen gegenwärtig der Krieg entsteht. Um die Aufgaben des deutschen Proletariats im kommenden Kriege richtig zu erfassen, muß man daher über allem die Beschäfte und die Referate unseres Magdeburger Parteitages studieren, sowie die Massenagitationsbroschüre „Mobilisierung gegen Mobilisierung“.

1) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97. — Die Kommunisten und der Krieg, Sowjet-Verlag, Seite 78.
2) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
3) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
4) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
5) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.

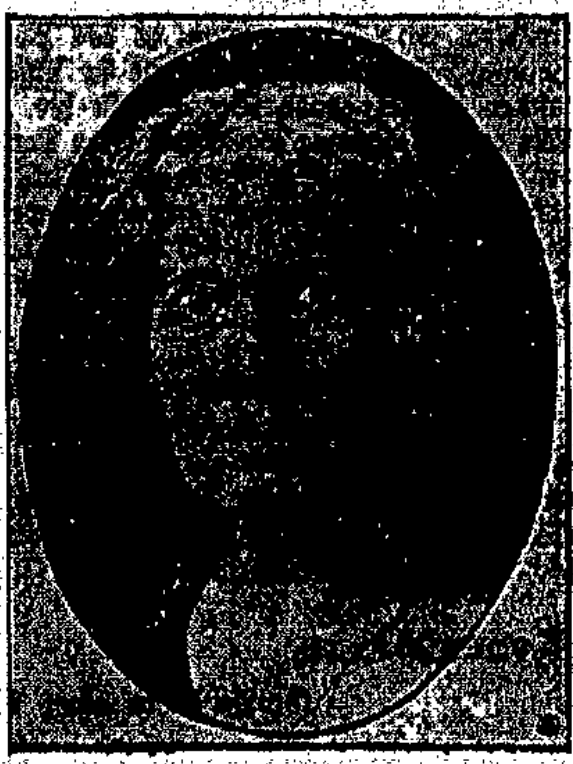
6) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
7) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
8) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
9) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
10) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.

11) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
12) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
13) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
14) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.
15) Lenin, Ueber den Krieg, Wehr und Wappung. Vortrag der Jugendinternationale, Teil II, Seite 97.

Um den Kopf der Wirtschaftlerin Neumann

Eine amtliche Darstellung der Verhaftungsgründe

An Sonnabendnachmittag wurde der Presse nachfolgende amtliche Darstellung der Gründe gegeben, die zur neuerlichen Verhaftung der Frau Neumann geführt haben:



Frau Neumann

In der Tagespresse ist die Untersuchungsbefehle in der letzten Zeit wiederholt und dringlich zur Bekämpfung der Verhaftung der Frau Neumann geführt worden, welche zu der Verhaftung der Wirtschaftlerin Magdalene Neumann geführt haben. Die Untersuchungsbefehle sind nicht in der Lage, dieses Aufforderung zu entsprechen. Dem Wunsch der Öffentlichkeit auf Bekanntgabe von Einzelheiten aus den Untersuchungsergebnissen kann vor der öffentlichen Gerichtsverhandlung nur in solchen einzelnen Punkten entsprochen werden, in denen die Öffentlichkeit des Publikums zur restlosen Klärung von Einzelheiten erwünscht und erforderlich erscheint.

Wie bereits durch die Presse bekanntgeworden, wird der Angeeschuldigte Neumann durch die Ergebnisse der neuen Untersuchung zur Last gelegt, den Doppelmord allein und ohne fremde Hilfe ausgeführt, den alten Schuhmacher Etod im Schlafe erschlagen und den Professor Rosen in den Bett erschossen zu haben. Der Mord ist bekanntlich in der Nacht vom Sonnabend, dem 8. August 1925, zu Sonntag, dem 9. August 1925, ausgeführt worden. Professor Rosen ist, wie aus dem in seinem Kopf vorgefundenen Geschoss und der in seinem Bett ausgefundenen Patronenhülse hervorgeht, mit einer Selbstladebüchse Kaliber 7,65 mm erschossen worden. Die Mordwaffe ist am Tatorte nicht gefunden worden.

Eine Reihe von Umständen lassen die Annahme begründet erscheinen, daß Rosen mit seiner eigenen Pistole erschossen worden ist.

Die Angeeschuldigte Neumann und ihre Tochter erklären zwar, daß Rosen niemals im Besitze einer neuzeitlichen Handfeuerwaffe gewesen sei. Demgegenüber ist jedoch festgestellt, daß Professor Rosen, der ja während des Krieges als Hauptmann zunächst in Preußen und dann in Breslau Dienst getan hat, eine solche Pistole bereits im Jahre 1914 bei Kriegsausbruch besessen hat. Diese Pistole und das zu ihr gehörige Lederfutteral ist von mehreren Zeugen noch Ende des Jahres 1920 in der Villa Rosen, Bischofswalde, Schillstraße 8, in der später der Mord stattfand, gesehen worden. Die Angeeschuldigte Neumann hat, obwohl sie stets behauptet hat, von dem Besitze einer Pistole des Rosen nichts zu wissen, zu einem ihrer Verwandten, nach dessen Befragung, nach dem Morte die Neugierung getan, sie vermute, daß Rosen mit seiner eigenen Pistole erschossen worden sei, die er stets in seiner Nachschlüsselkassette gehabt habe. Es würde nun für die weitere Untersuchung von erheblicher Bedeutung sein, wenn Personen aus dem Publikum, die über die Rosen'sche Pistole auch nur das geringste wissen, und bisher noch nicht von der Behörde gehört worden sind, sich bei der Untersuchungsbehörde melden wollten. Die Angeeschuldigte Neumann will die ihr zur Last gelegte Neugierung über die Rosen'sche Pistole nicht getan haben. Infolgedessen wären auch Befragungen solcher Personen von Wert, denen gegenüber sich Fräulein Neumann vor oder nach dem Morte gesprächsweise einmal darüber geäußert hätte, ob Rosen im Besitze einer Pistole gewesen sei oder nicht.

Der Mord ist in der obenbezeichneten Nacht in der Zeit zwischen 22,30 und 24 Uhr ausgeführt worden. Um 24 Uhr waren Rosen und der alte Schuhmacher Etod bereits tot. Die vier in der Mordnacht im Wohnzimmer der Wirtschaftlerin Neumann aufhänglichen Hunde waren in Bischofswalde als scharfe Kläffer bekannt, weil sie Tag und Nacht ein lautes Gebell anzuschlagen pflegten, wenn eine ihnen unbekannt Person das Haus betrat oder nur draußen auf der Straße an der Villa vorbeiging. Selbst als das unmittelbar über der Wohnung der Neumann schlafende Dienstmädchen in der Mordnacht durch laute Geräusche an der Entree der Neumann geweckt wurde,

haben sich die vier Hunde in dem hinter dem Entree liegenden Wohnzimmer der Wirtschaftlerin Neumann bis auf ein dreimaliges kurzes Anbellen eines oder zwei der Hunde still verhalten.

Dieses auffällige Schweigen der sonst so kläfflichen Tiere spricht natürlich dafür, daß die Tat nur von einer der Hunde genau bekannten Person ausgeführt worden sein kann. Entgegen der Aussage des Dienstmädchens erklärt nun die Wirtschaftlerin Neumann, daß ihre vier Hunde in der Mordnacht wiederholt und anhaltend wütend gebellt hätten. Ueber diese Frage sind zahlreiche Bewohner der um die Villa Rosen herumliegenden Nachbargrundstücke gehört worden. Keiner dieser Anwohner hat, obwohl eine Reihe von ihnen zur Zeit noch wach und zum Teil im Garten aufhänglich war, in der Mordnacht von der Villa her Hundegebell gehört. Da es immerhin möglich ist, daß in der Mordnacht, insbesondere in der Zeit von 22,30 bis 1 Uhr, ein Passant an der Villa vorbeigegangen ist, der bisher von der Untersuchungsbefehle noch nicht gehört worden ist, so würden auch dessen Beobachtungen über das Verhalten der Neumann'schen Hunde in der Mordnacht von großem Wert sein.

Am Morgen nach Entdeckung der Tat wurde im äußeren Schloß der Kellertür der Villa ein halber Dietrich an seinem Bart am Schloß herabhängend gefunden. Das erweckte zunächst den Eindruck, als hätten Einbrecher versucht, vom Garten her das mit innenstehendem Schlüssel verschlossene Kellertürschloß zu öffnen, wobei der Dietrich abgebrochen sei. Da das Kellertürschloß nach rechts herum schloß, hätte der Dietrich bei einem Versuch eines Aufschließens bei einer Umdrehung abbrechen müssen.

Die Faserung des Metalls des Dietrichs zeigt jedoch einwandfrei, daß der Dietrich bei einer starken Rechtsdrehung abgebrochen ist, und Eindrücke an seinem Schaft lassen erkennen, daß er in einen Schraubstock eingespant und dann absichtlich zerbrochen worden ist.

Da auch alle anderen Werkzeuge, welche in der Mordnacht in der Villa Verwendung gefunden haben, um, insbesondere auch an den Türen der Neumann'schen Zimmer, den Eindruck eines versuchten Einbruchs hervorzurufen, festgestelltemaßen aus der Villa stammen, so ist auch bezüglich des halben Dietrichs im Kellertürschloß zu vermuten, daß er ebenfalls aus der Villa stammt. Vor dem Morte hat sich in einer Messinghülle auf einer Konsole über dem Sofa im Schlafzimmer des Professors Rosen ständig ein Dietrich befunden, der nach dem Morte dort nicht mehr gesehen worden ist. Gelegentliche Besucher des Professors mögen ihn dort vor dem Morte zufällig gesehen haben, so daß auch die Meldung dieser Personen der Behörde erwünscht wäre.

Ueber ihr Verhältnis zu dem ermordeten Professor machen die Angeeschuldigte Neumann, ihr Schwiegersohn Simble und ihre Tochter Angaben, welche dieses Verhältnis als ein herzliches, inniges, und bis zuletzt völlig ungetrübtes erscheinen lassen. Die Befragungen zahlreicher Anwohner, insbesondere die Befragungen von Dienstmädchen und anderem Hauspersonal, von Bekannten und Verwandten des Professors und der Angeeschuldigten Neumann, lassen jedoch weit abweichendes Bild dieses Verhältnisses in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen. Trotzdem die Behörde über diese Frage eine sehr große Anzahl von Zeugen und Anwohner ermittelte und gehört hat, konnte vielleicht doch noch die eine oder andere Person aus dem Publikum hierüber Angaben machen, mögen sie nun günstig oder ungünstig für Fräulein Neumann lauten. Erst neuerlich ist noch eine Anwohnerin ermittelt worden, die kurz vor dem Morte beim Vorbeigehen an der Villa

Ohrzeuge eines heftigen Wortwechsels zwischen Rosen und der Angeeschuldigten Neumann wurde, bei dem es sich um die Frage eines Urkisses des Testaments des Professors handelte.

Einer anderen Person gegenüber hat sich Fräulein Neumann nicht lange vor dem Morte bitter über den Professor beklagt.

Der Untersuchungsbehörde sind auch über diese hier veröffentlichten Einzelheiten hinaus Mitteilungen jeder anderen Art erwünscht, die, gleichgültig, ob zugunsten oder zu Lasten der Angeeschuldigten Neumann, dem Untersuchungszweck dienen können. Meldungen werden mündlich, schriftlich oder telephonisch an den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Otto, im Landgerichtsgebäude, Museumplatz, Zimmer 37, oder an die Berliner Kriminalkommissare v. Liebermann und Treutin, zurzeit Breslau, Polizeipräsidium, Museumplatz, Zimmer 348, Telefonanruf 222 11, Hausanschluß 136, erbeten, die auch vertrauliche Mitteilungen entgegennehmen. Personen, die aus ihrer Wohnung bzw. ihrem Geschäft oder ihrer Arbeitsstelle schwer abkömmlich sind, werden auf Wunsch in ihrer Wohnung gehört werden.

Nachbemerkung der Redaktion: So belastend auch im ersten Augenblick die Darstellung des Polizeipräsidiums zu sein scheint, darf man doch nicht vergessen, daß es nur Indizien sind, deren Kette noch lange nicht geschlossen ist. Hinzu kommt, daß sie zum großen Teil schon bei den ersten zwei Verhaftungen der Frau Neumann bekannt waren, und wenn trotzdem deren Entlastung wieder erfolgte, so müssen sie selbst dem Untersuchungsrichter als nicht genügend stichhaltig gegolten haben. Wir zweifeln also auch ferner daran, daß der Fall Rosen jemals aufgeklärt wird.

Schließlich noch ein Wort zu der Einstellung solcher doch immerhin wichtiger Erklärungen an die einzelnen Zeitungen. Sie erfolgte Sonnabend nachmittag. In Zukunft muß dieser Termin fallen gelassen werden, weil dadurch die Zeitungen ohne Sonntagausgabe, wie die „Arbeiter-Zeitung“, zurückgesetzt werden.

I. Mittelschlesisches Jugendtreffen in Dhlau

Der Sonnabendabend brachte eine Demonstration der Dhlauer Arbeiter mit circa 450 Mann. Später traf des „Rote Geschwader“ von Breslau ein, ferner ein Laftauto mit Breslauer Jugendgenossen und KJWB-Genossinnen. Der Zug marschierte durch die Stadt nach dem Lokal Schmidt. Vor der Oberbrücke wies Genosse Wiesner Dhlau kurz auf die Sonnabend-Veranstaltung und das Treffen der Kommunistischen Jugend hin.

Die Lichtbildvorführungen bei der Sonnabend-Veranstaltung wurden mit einer Ansprache des Genossen Hauke von der roten Hilfe eingeleitet. Der Saal war derart voll, daß viele draußen stehen mußten. Die Teller Sammlung für die rote Hilfe brachte 4,70 Mark.

Beachtenswert war die große Sympathie, die die Dhlauer Arbeitererschaft bezeugte. Sogar sozialdemokratische Arbeiter und auch Mittelständler nahmen mehrere Genossen auf einmal ins Quartier.

Nach dem Wecken am Sonntagmorgen — nachdem noch 30 Breslauer Jugendgenossen, die den Weg zu Fuß zurückgelegt hatten, angekommen waren — fand eine Hauspropaganda der Jugendgenossen statt, bei der für 50 Mark Literatur umgesetzt wurde. Besonders aktiv hat sich dabei die Jugendgruppe von Breslau (Dhlauer Tor) erwiesen, die allein für über 25 Mark Zeitungen und Literatur verkaufte.

Nach dem Mittagessen wurde die Demonstration durchgeführt, die sich nach dem Ring und von dort wieder zu Schmidt bewegte. Ein 600 bis 700 Mann starker Zug, am Ringe über 1000 Teilnehmer!

Die mitgeführten Transparente hatten folgende Losungen:

„Krieg dem imperialistischen Krieg!“, „Arbeiter und Arbeiterinnen, schließt das Vaterland der Weltkrieger!“, „Die rote Front in ihrem Lauf hält weder Ochs noch Esel auf!“, „Faschisten, Straße frei, die kommunistische Jugend kommt!“

Bezeichnend war, daß sich viele Frauen an dem Demonstrationzug beteiligten. Genosse Schröder Dhlau eröffnete die Kundgebung am Ring mit kurzen Worten. Darauf sprach ein Jugendgenosse aus Chemnitz, der das Jugendtreffen als Antikriegstreffen kennzeichnete. Er zeigte das Elend der Jugendlichen, besonders nach dem Kriege, auf. Unser Kampf ist der Kampf aller Weltkrieger. Genossin Hajne-Breslau, als Vertreterin der Bezirksleitung der SPD und des Roten Frauen- und Mädchenbundes, wies auf die Faschisierung der bürgerlichen Frauen- und Mädchenverbände hin. Die proletarischen Frauen müssen Schulter an Schulter mit den Männern kämpfen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß das I. Mittelschlesische Jugendtreffen ein voller Erfolg war. Die Dhlauer Arbeitererschaft unterstützte seine Durchführung in jeder Hinsicht.

Notlandung eines polnischen Militärflugzeuges

In Breslau-Schottwitz ist Sonnabend, 16,20 Uhr, ein polnisches Militärkampfflugzeug notgelandet. Der Pilot, ein polnischer Offizier, erklärte, daß er die Ober mit der Weichsel verwechselt habe und infolge Delmanzels zur Notlandung gezwungen war. In dem beschlagnahmen Flugzeug befanden sich außer eingebauten photographischen Apparaten zwei Maschinengewehre.

Dfenseherstreit!

Die Breslauer Dfenseher stehen seit Sonnabend wegen Lohn Differenzen im Streit!

Schwere Straßennfälle

Am Sonnabend, gegen 15,45 Uhr, wurden auf der Rathhausstraße an dem Grundstück 123, der Magazinverwalter Hermann Dögner und die Schülerin Erna David von einem Kraftfahrers angefahren. Dögner erlitt schwere Verletzungen, während die David nur leicht verletzt wurde. — Der Heizer Wilhelm Schön wurde am Sonntag, gegen 23 Uhr, auf der Trebnitzer Straße von einem Kraftfahrers angefahren und schwer verletzt. Der Führer des Kraftwagens erlitt ebenfalls Verletzungen. — Am Sonntag, gegen 12 Uhr, erfolgte am Dhlauer Ufer, Ecke Margaretenstraße ein Zusammenstoß zwischen dem Kraftfahrers Gerhard Lausch und dem Kraftfahrers Polizeiwachmeister Mide. Letzterer wurde schwer, Lausch dagegen leicht verletzt.

Arbeiter, Genossen des Nordens!

Dienstag 19 Uhr Antreten aller Genossen sowie aller Mitglieder der Nebenorganisationen Weisenburger Platz.

Straßensperrungen in Dürrgow. Wegen Umplanerung und Einbau von Straßenbahngleisen wird die Dürrgowstraße zwischen Schön- und Hoppelstraße vom 19. August bis 14. September für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. — Wegen endgültiger Befestigung wird weiterhin die Dürrgowstraße zwischen Hoppel- und Dfenseherstraße vom 9. September bis 5. Oktober für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt.

Achtung! Stadtleiter!
Heute abend 20 Uhr, unbedingt Abholen der Flugblätter im Büro

Die „Volkswacht“ der Verleumdung überführt

Eine Erklärung des sozialdemokratischen Arbeiters Bauer

Wir haben in unserer Sonnabend-Nummer die Dreistigkeit der „Volkswacht“-Lügner angeprangert, die es wagten, zu bestreiten, daß der Arbeiter Bauer der Sozialdemokratischen Partei angehört, und uns als Lügner und Fälscher verleumdeten. Wie angekündigt, geben wir nunmehr dem Arbeiter Bauer das Wort:

Breslau, den 27. Juli 1929.

An die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“

Breslau
Trebnitzer Straße 50.

Zu der „Volkswacht“-Notiz vom Freitag, daß ich nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei bin, erkläre ich, daß ich seit 1903 dem Holzarbeiterverband und seit 1910 der Sozialdemokratischen Partei angehöre. Ich habe laut Mitgliedsbuch, das ich Ihnen in der Redaktion vorlegte, meine Beiträge bis Juli 1929 bezahlt; bin also Mitglied der SPD.

Mit proletarischem Gruß
Arthur Bauer
Breslau, Uferstraße 49.

Wieder einmal ist das sozialdemokratische Blatt der Lüge und Verleumdung überführt. Um die Polizei reinzuwaschen, brachten es die ehrenwerten Redakteure dieses Blattes fertig, einem Arbeiter, der seit 19 Jahren ununterbrochen der SPD angehört und bis zum letzten Tage seine Mitgliedsbeiträge bezahlt hat, die Mitgliedschaft anzusprechen. Der sozialdemokratische Arbeiter hat auf, für die Sozialdemokratie zu erklären, in dem Augenblick, da er seine Ent-

phörung gegenüber Polizeibrutalitäten belundet. Dann löschten ihn die Darf und Zimmer einfach aus! — Aber der Arbeiter Bauer existiert nun einmal, ist seit 19 Jahren Mitglied der SPD und läßt sich nicht auslöschen, zum nicht geringen Verger der Breslauer politischen Polizei, die ob der freiwilligen Hilfe, die ihnen Zimmer und Darf mit der Verleumdung des Bauer leisteten, schmunzelten.

Der Fall Bauer ist kein Einzelfall. Es gibt Hunderte sozialdemokratischer Arbeiter in Breslau, die mit uns über die fortgesetzten Gummimittel-Affären auf demonstrierende Arbeiter empört sind, denen die SPD-Politik zum Hals heraushängt, die erkennen, daß die Zimmer und Darf von berufs wegen — weil die SPD mit dem Staatsapparat verknüpft ist — jede Schurkerei gutheißen, jeden Ueberfall auf die Arbeiter billigen und mit den niederträchtigsten Lügen verteidigen. Der Fall Bauer ist geradezu ein Schulbeispiel dafür,

daß die Lüge und Verleumdung zum sozialdemokratischen Schreiberhandwerk gehört.

Wir überlassen es der Breslauer Arbeitererschaft, darüber zu urteilen, ob ein Blatt, das zur Agentin der Gummimittelpolizei geworden und in der Verteidigung der Geldtaten dieser ehrenwerten Einrichtung vor seiner Verleumdung zurückschreckt, das Recht besitzt, sich Organ der werktätigen Bevölkerung zu nennen. Heraus mit diesem schmutzigen Polizeiblatt aus den Arbeiterwohnungen. Sorgt während des August-Aufgebots vom 1. bis 7. August dafür, daß das sozialdemokratische Blatt überall aus den Wohnungen ehrlicher, klaffen-gemachter Arbeiter verschwindet und die „Arbeiter-Zeitung“ ihren Einzug hält.

Waldenburger Bergland Hoffmanns Herzfehler unheilbar

In der Nummer 170 der schlesischen „Bergwacht“ araelt der Bezirksleiter Hoffmann über angeblich unflätige Verleumdungen seiner Person und der Reichstagsabgeordneten Anträge, die der Genosse Honisch in Adelsbach getan haben soll. Auf die niedrige und schmutzige Art der Polemik, die in diesem Artikel zum Ausdruck kommt, wollen wir nicht eingehen, sondern uns mit der sogenannten Verleumdung befassen. Hoffmann gibt in seinem Artikel an, daß er von der Angestelltenversicherung ein Verfahren zugewiesen erhielt. Also brauchte diese Tatsache nicht erst von den bösen Kommunisten in die Welt gesetzt zu werden. Aber etwas anderes hat der Genosse Honisch in Adelsbach gesagt, und zwar bei der Behandlung der Frage „Demonstration oder proletarische Diktatur“ hat er hingewiesen, daß die Gewerkschaftsbürokraten jahrelang predigten, nur eine absolute Mehrheit im Knappschaffsvorstand kann den Arbeitern Erleichterung bringen. Jetzt haben wir die Mehrheit, aber wo bleiben die versprochenen Erfolge? Wenn früher der Bergarbeiterverband es als seine vornehmste Pflicht erachtete, alle, auch die kleinsten Mißstände in der Knappschaffsverwaltung mit der genügenden Schärfe zu rügen, so hört man heute nichts mehr davon. Alles ist in bester Ordnung, und nun möchten wir vom Vorsitzenden der Niederschlesischen Knappschaff, dem Betriebsleiter Hoffmann, erfahren: Stimmt es, daß beim Umbau des Verwaltungsgebäudes größere Ueberschreitungen des Vorknappschaffs vorgekommen sind? Wie hoch sind die Ueberschreitungen? Gibt es sonst keine Mißstände in der Knappschaff, von denen die Mitglieder das Recht haben, in Kenntnis gesetzt zu werden? Ist es die Logik einer Majorität, alles ins tiefste Dunkel einzuhüllen? Diese Fragen behandelte der Genosse Honisch in Adelsbach und forderte die Mitglieder des Verbandes auf, dem Bezirksleiter Hoffmann als Vorsitzenden, wenn er von der Kur zurückkommt, diese Fragen vorzulegen. Wenn Hoffmann diese berechtigten Fragen als Appell an die niedrigsten Instanzen der Mitglieder bewertet, und er sich nicht schämt, den Genossen Honisch mit den gelben Agitatoren der Vorkriegszeit, Fichtner und Ermert, zu vergleichen, dann haben wir nur ein „Fuui!“ für einen solchen „Arbeitervertreter“ übrig. Dem Bezirksleiter Hoffmann müßte es bekannt sein, daß der Genosse Honisch schon vor dem Kriege wegen seiner Zugehörigkeit und Propaganda für den freien Verband den größten Schlägen der Grundgesetzlichen ausgesetzt war. Jedoch die Zeiten haben sich geändert. Vor dem Kriege nahmen die Hoffmann und Dierig aktiven Anteil an der Kritik der kapitalistischen Gesellschaft und ihren Mißständen, heute stellen sie sich schützend vor die kapitalistische Wirtschaft und ihre Einrichtungen. Hoffmann lacht den Mitgliedern Larzumen, daß die Forderungen der Arbeiter, die er einst selbst predigte, undurchführbar sind (Siebenkundersicht unter Tage). Hier steht das Wort des großen Arbeiterführers Karl Marx: „Die Rhodus,

hier ist die Rose, hier tanze.“ Ja, die Zeiten haben sich verändert, aber nur für die SPD-Führer und ihre Gewerkschaftstrabanten.
Das revolutionäre Proletariat, und an seiner Spitze die SPD, sowie die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, wird vor den trügerischen Galtheiten nicht hinhin machen, sondern über alle Erbärmlichkeiten hinwegschreiten, bis zum vollen Siege der proletarischen Klasse. Weil wir diesen notwendigen Kampf führen, regt uns das Verfahren des Hoffmanns bei den Warmherzigen Brüdern in Bayern nicht auf. Wir empfehlen ihm, die Schwelgerei seiner Berichterstatter künftigher mehr unter die Lupe zu nehmen.

Heraus zu den Antikriegstungebungen

Am 1. August
demonstriert das Waldenburger Proletariat in 9 Kundgebungen
Waldenburger, Lokal „Zur Sonne“, 19 Uhr;
Referent: Richard Schulz.
Lehmwasser, „Drechslergrund“, 19.30 Uhr;
Referent: Frieda Franz.
Dittersbach, „Tiefbau“, 19 Uhr;
Referent: Karl Weder.
Friedland, „Weißes Rog“, 20 Uhr;
Referent: Julius Müller.
Gottesberg, Ring, 18.30 Uhr;
Referent: August Ubrich.
Nieder-Hermersdorf, „Vormärtschütte“, 10 Uhr;
Referent: Fritz Franz.
Altwasser, „Weißes Rog“, 19 Uhr;
Referent: Josef Malzer.
Weißstein, „Deutsches Haus“, 19 Uhr;
Referent: Karl Honisch.
Am 3. August:
Nieder-Salzbrenn, „Anker“, 19 Uhr;
Referent: Richard Schulz.
Genossen und Arbeitskollegen! Erscheint geschlossen in den Kundgebungen. Anschließend in jedem Ort Demonstration.
Kommunistische Partei, Unterbezirk Waldenburg.
Komm. Jugendverband, Unterbezirk Waldenburg.
Roter Frauen- und Mädchen-Bund, Untergau Waldenburg.
Intern. Bund der Opfer des Krieges u. der Arbeit.

nämlich mit dem Bier. Es ist schon sprichwörtlich: „Wenn du Thrun nicht siehst, hören tuft du ihn bestimmi.“ Als Besucher des Volkshauses ist man oft gezwungen, unfröhlich Hörer von den geistigen Ergüssen, die seinem durch Alkohol vergifteten Gehirn entweichen, zu sein. Ein Arbeiter, der am Donnerstag, dem 26. Juli, 24 Uhr, im Volkshaus war, berichtet uns folgendes: Als ich ins Volkshaus kam, fiel Thrun gleich wieder auf. Einen Gast beistellte er: „Du unorganisiertes Pöbel, ein paar in die Presse laufft du kriegen, und dann liegt du raus!“ Dies fleghafte Benehmen verlegte mehrere Gäste. Krebsrot wird Thrun, wenn er den Berichterstatter der „Arbeiter-Zeitung“ sieht. Kürzlich fragte er unseren Berichterstatter, wann wieder einmal etwas über ihn in die „Arbeiter-Zeitung“ kommt? Wir wollen ihm nur sagen, daß seine Person uns zu unbedeutend ist, um davon Politik zu nehmen. Den Arbeitern aber wollen wir mitteilen, wozu ihre Groschen verwendet werden. Die Arbeiter zahlen nicht die Beiträge, damit sich ein Angestellter täglich betrinken kann. Es ist unmöglich, daß ein solcher Mann länger an der Spitze von 3000 organisierten Metallarbeitern steht.

Eisenbahnschaffner im Dienst tödlich verunglückt

Der 23 Jahre alte Rangierer Max Hänel ist beim Rangieren auf dem Hoherstraßeer Bahnhofs tödlich verunglückt. Schnell wurde mit eingebrücktem Brustkorb zwischen den Waggons auf den Schienen liegend tot aufgefunden. Der Hergang des Unfalls konnte nicht mehr ermittelt werden.

Lauban

Großfeuer in einer Wessung

In der Nacht zum Sonnabend brach in der Scheune des Kaufmanns Bullmann in Langenb. Feuer aus, das rasch um sich griff. Die Scheune brannte mit zahlreichen Maschinen und sämtlichen Vorräten bis auf die Grundmauern nieder. Von der Scheune sprang das Feuer auch auf das Wohnhaus über, dessen Dachstuhl ebenfalls abbrannte. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Selbstmord einer Hebamme

Die 48jährige Bezirkshexamme Frau Ernestine Franke in Langenb. machte ihrem Leben freiwillig ein Ende.

Grünberg

Fabrikherr und Lohnsklave

Folgende kleine Episode dürfte manchen Proleten zum Nachdenken anregen. Triffst du nach Arbeitschluss, vor einer Maschinenfabrik in der großen Bergstraße, der Fabrikant einen Arbeiter, dessen Hände ihm nicht schmutzig genug erschienen, und schnauzt ihn an: „Nun, Sie haben wohl heute den ganzen Tag gefaulenzert? Ihre Hände sind ja so lauer!“ Der Prolet: „Ja — ich habe sie mir eben gewaschen!“ Wer also nach Ansicht dieses Herrn keine schmutzigen Hände hat, ist ein Faulenzert! Wir haben festgestellt, daß er selbst auch immer schöngepflegte, weiße Hände hat! Hier in Grünberg gibt es noch viele (Faulenzert) mit schönen weißen Händen! In der großen Bergstraße wird man in Zukunft nur noch Leute mit schmutzigen Händen sehen!

Sprottau

Am Amt suspendiert

Der bisher in Sprottau Oberleschen amtierende Kantor Gelfer wurde von der Schulbehörde wegen schwerer außerdienstlicher Vergehen vorläufig vom Amt suspendiert. Es soll ein Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung gegen ihn eingeleitet werden.

Goldberg

In einem Streit getötet

Auf dem Ober-Domst. in Adelsdorf gerieten der Landarbeiter Gustav Gärtner und der Arbeiter Lange in Streit. Lange verfechtete Gärtner schließlich einen Schlag gegen die Herzgrube. Nach wenigen Schritten fiel Gärtner, der heute der 60er Jahre steht, tot um.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband
Breslau
— Gruppe West, Dienstag 20 Uhr Heimabend. Treffpunkt im „Engelhelm“. Mitgliedlicher und Markengelder mitbringen. Erscheinen ist Pflicht.
Gartig, Montag Kapitulationsfeier, Heim, Züdenzug, Dienstag Mitgliederversammlung, Heim, Züdenzug.
Sonstige Organisationen
Freiburg, Metallarbeiterjugend, Dienstag 18.30 Uhr Jugendversammlung im „Häuser“, Kolonh. Jeder Jugendfreund und jede Jugendfreundin muß erscheinen.

Niederschlesien

Görlitz

Werkstätige Männer u. Frauen

heraus zum 1. August!

Demonstriert mit den klassenbewußten Arbeitern. Antreten zur Demonstration: 19 Uhr, Dresdner Platz

Weiter bergab

In der Berichtswache hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert, die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich erhöht. In der Landwirtschaft ist durch Entzweigen Arbeitsmöglichkeiten vorhanden. Für Arbeitsuchende der Gruppe Industrie der Steine und Erden ist die Lage nicht besser geworden. Gleich ungünstig ist die Lage im Metall- und Holzgewerbe. Ebenso ist die Lage im Eisen- und Schmiedegewerbe in der Textilindustrie, im Rechnungswesen und Bekleidungsindustrie in die Zahl der Arbeitsuchenden im Steigen begriffen. Weiter ungünstig bleibt die Arbeitsmarktlage der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art.

Für Angestellte ist die Lage unverändert ungünstig, die mäßigen Abgänge Stellungsuchender werden stets durch Zugänge wieder überholt. (Im Bezirk Görlitz sind Arbeitsuchende 7356, in Görlitz-Stadt 4260.)

Volkshausidyll

Als die Antikriegsfilme zum Volkshausbau ausgegeben wurden, schloß mancher Arbeiter einen Betrag ein mit dem stolzen Bewußtsein, daß eine Gaststätte geschaffen werden sollte, wo man Kollegen nach getaner Arbeit gemütlich seine Gedanken austauschen kann. Über diese Gedanken waren nur Illusionen. Die Volkshaus-GmbH., unter dem Protektorat des Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, „Kollegen“ Walter Thrun dachte anders. Das Volkshaus wurde nicht eine Gaststätte für Gewerkschaftskollegen, sondern das Hauptquartier der Benzendruckerei, von wo sie ihre Mißläbel auf andersdenkende Arbeiter ausschütten. An geistiger Lektüre erwartet die Gäste das „Berliner Tageblatt“, der „Vormärts“, die „Volkswacht“, und nicht zu vergessen das Organ der Werkstätigen, die „Görlitzer Volkszeitung“. Auf Befragen, warum die „Arbeiter-Zeitung“ nicht ausliegt, erklärte Thrun im Tran (Walter ist nämlich von sieben Tagen in der Woche aus dem Land): „Dieses Mißblatt nimmt man nicht gern in die Finger.“ Also weil dieser Bonze die Wahrheit nicht verträgt, wird die „Arbeiter-Zeitung“ den Gästen vorenthalten. Mit Thrun hat die Volkshaus-GmbH. einen guten Fang gemacht. Das Volkshaus wäre einen Tag ohne ihn nicht denkbar, so eng ist er damit verwachsen.

Das spanische Importhaus

Pedro Coll

Gartenstr. 67 im Capitolhaus
Schweidnitzer Straße 30
Zweiggeschäft

bietet der gesamten Sportwelt die in teicher Auswahl dir- u. von Exportländern eingeführten

Südfrüchte

zum Kauf an

Die lichten großen Geschäftsräume sind mit allen technischen Neuerungen versehen und das bestens geschulte Personal trägt ein weiteres dazu, die Kundschafft in jeder Weise zufriedenzustellen.

Cremers Tapetenhaus

Tapeten 18 Pl. Fußbodenlackfarbe 1.60
in 200. n.w. Rolle v. 20 i-kg-Büchse

Breslau, Alte Taschenstr. 22
Telephon: 21967

Central-Bekleidungshaus
Herren- und Knaben-
Berufs- und Arbeiterbekleidung
Matthiasstrasse 124

Inserate

haben in
unserer Zeitung

guten
Erfolg

Nur 1 x im Jahre

Saison- Ausverkauf

Beginn: Montag, 29. Juli 1929

Was wir Ihnen zu dieser Veranstaltung in **Qualitätswaren** an **Billigkeit** bieten, wird nur selten wieder geboten werden können.

Unsere reichhaltige Auswahl in Mänteln aller Art, Kostümen, Kleidern, Strickwaren, Mädchen-Konfektion, K'seidener Unterkleidung, Morgenröcken, Pyjamas, gibt Ihnen die größte Möglichkeit, Geeignetes zu finden. **Wir erwarten Sie!**

Baender & Glücksmann

G. m. b. H.
Ratibor, Domstr. 10

Herz & Ehrlich, Kol. Ges. Breslau 1

Unsere neuzeitlich eingerichteten Verkaufsräume

Ring 25 (gegenüb. Schweidn. Keller) eröffnen wir

Dienstag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr

Wegen Vorarbeiten bleiben unsere Geschäftsräume am Sonnabend, dem 27. u. Montag, den 29. Juli, geschlossen

Gleiwitz

Schäbige Ausbeutung der stellungslosen Angestellten durch den Magistrat

Die mißliche Lage der stellungslosen und ausgesetzten Angestellten hat der Magistrat verstanden, unverschämt auszunutzen. Die dem Armenamt überwiesenen Angestellten müssen dort ihre Unterhaltung, 7 bis 15 Mark, abarbeiten. Der Verband der stellungslosen Angestellten wandte sich deshalb an die Stadtverordneten um Abstellung dieser schäbigen Ausbeutung. Unser Genosse Kretzschmar vertrat in der letzten Stadtverordnetenversammlung die berechtigten Forderungen der stellungslosen Angestellten und verlangte feste Arbeit und tarifmäßige Bezahlung der Angestellten, wenigstens für so lange, daß sie wieder unterstützungsberechtigt werden. Wir wollen nochmals dieser Forderung Nachdruck verleihen und erwarten, daß der Magistrat sein schäbiges Verhalten einstellt.

Steigen der Erwerbslosenzahl

Von Woche zu Woche macht sich eine Verschlechterung auf dem Gleiwitzer Arbeitsmarkt bemerkbar. Die Zahl der Arbeitslosen wächst ständig, und in der letzten Woche lagen beim Arbeitsnachweiser für Gleiwitz Stadt und Land nach Abzug der getätigten 245 Vermittlungen noch 8171 Arbeitslosigkeiten vor. Die Höchstzahl der Erwerbslosen zeigte die Gruppe Metallverarbeitung und Industrie mit 948, eine Steigerung von 30 Arbeitslosen gegenüber der Vorwoche. In der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art ist eine Besserung zu verzeichnen, doch sind immer noch 748 Personen stellungslos. Ebenso verbessert hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Kaufleute; die Zahl der Stellungslosen in der Gruppe der kaufmännischen und Büroangestellten betrug 558, rechnet man die Techniker (ohne Facharbeiter) mit 88 und das Bekleidungs-gewerbe mit 151 dazu, damit beträgt die Gesamtzahl 795, die gegenüber der Vorwoche um 81 gefallen ist. Im Baugewerbe gibt es immer noch 178 Stellungslose. Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes Gleiwitz besagt, daß gegenüber der Vorwoche eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten ist. Vor gemerkt sind insgesamt 2376 männliche und 288 weibliche Arbeitslose. Von der Arbeitslosenversicherung werden 1052 männliche und 247 weibliche Arbeitslose, von der Pensionsfürsorge 354 männliche und 19 weibliche Arbeitslose betreut. Die Zuschlagsunterstützung erhalten 1844 Familienangehörige. Zur Vermittlung gelangten 189 männliche und 47 weibliche Arbeitslose.

Der „Seidensweg“ eines „Seelforgers“

Schon über 1/2 Jahr geht der „unerquidliche“ Streit darüber, ob der Pfarrer Maruszkij in Ostropa wirklich der richtige Hirte im Garten Gottes ist. Die Mädchen und Frauen von Ostropa behaupten, es gäbe selten einen so guten Seelforger. Der Fürstbischhof war allerdings anderer Ansicht. Also eines schönen Tages mußte Herr M. sein Amt niederlegen und nach Pilschowitz ins Exil gehen. Der Fürstbischhof hatte allerdings nicht mit der Anhänglichkeit der „gläubigen“ Frauen gerechnet. Sie rüsteten eine große Delegation aus, die nach Breslau fuhr, um die Rückkehr ihres Pfarrers nach Ostropa zu erwirken. Der Herr Bischof aber war hart. Wer wider das Fleisch sündigt, findet keine Gnade. Die Delegation mußte also mit leeren Händen und Kummer im Herzen wieder nach der Heimat ziehen.

Über die „Gläubigen“ von Ostropa waren nicht gewillt, sich dem bischöflichen Spruch zu fügen und auf ihren Pfarrer zu verzichten. Zu eng waren die Bande der Liebe um sie geschlungen. Wahre Liebe ist auch erfinderisch, und so beschloßen die Ostropauer, ihren Pfarrer aus dem Exil durch List zu entführen und in ihre Heimat zurückzuführen. In stürmischer und eifriger Januarnacht ging es mit den Schlitten nach Pilschowitz, und mit Lühner List wurde der „Liebe“ verladen, und heidi ging es nach Ostropa, wo inzwischen der geistliche Nachfolger vom Pfarrer M. seines Amtes waltete.

Damit aber das geraubte Gut nicht wieder ihren Händen entgleite, bauten die Bauern neben der Unterkunft des Flüchtlings eine Holzstube, vor der aus sie in den kalten Wintermonaten ihren lieben Seelenhirten überwachten. Täglich holten ihn die Gläubigen des Dorfes ab, um gemeinsam mit ihm zur Messe zu gehen und ihn dann wieder nach seiner bewachten Unterkunft zu bringen. Alles war also in „Rahma guttergleich“. Jetzt aber bringt der Pressebesitz eine Notiz mit der Einleitung:

„Die unerquidlichen Zustände in Ostropa, die aus der Verurteilung des bisherigen Pfarrers Maruszkij entstanden waren, fanden heute ihr Ende.“ Und wie steht dieses Ende aus?

Pfarrer M. hat sich entschlossen, seinen Amtssitz zu räumen. Um ihm die Ausführung seines Entschlusses zu ermöglichen, war ein Polizeiaufgebot zur Stelle, das für die ruhige Abreise des Geistlichen sorgte. Um möglichen Ausschreitungen vorzubeugen, bleibt ein kleines Aufgebot von Schuppolizei im Ort.

So sieht also das Ende aus: Auf hungernde Liebe der Gummiküppel. Zwischen die Schafe und den Hirten wird ein Polizeiaufgebot getrieben. Aber diesmal läßt der gute Hirte nicht sein Leben für die Schafe. Er ging. Niemand weiß, wohin. „Die Liebe hört nimmer auf, sie duldet alles, sie verzeiht alles.“

Hindenburg

Dem Sudelblatt zur Antwort

Der religiöse Eierlänger Koiß muß wohl vom letzten Gewitter einige Tropfen in sein Gehirnsmalz ab bekommen haben. In dem sozialdemokratischen Sudelblatt läßt er sich nämlich wieder mit eigener Produktion gegen die SPD. aus. Eigentlich ist das eine alte Kamelle, was er da verzapft, denn die „Vorwärts“-Blatze hat die Koiß einziger Renegaten-Ausflüsse aus der SPD. schon lange gemauert. Worum handelt es sich bei der „inkamen Verleumdung in der SPD.“ Ganz einfach darum, daß vier ehemalige Angestellte der SPD. und NSD. von diesen Organisationen vertrieben, eine Abrechnungsumme herausgepresst und mit dem Arbeitsgericht drohten. Mit Arbeitergeldern kann man aber nicht so herumschmeißen, wie die vom Kapital korrumpierte SPD. Deshalb mußte auch die Drohung nichts, und diese vier rechten Wäutchen erhielten die verdiente Antwort, den Ausschluß aus der Partei. Für die SPD. natürlich ist das verdammerlich, weil in ihr Millionen Wähler betrogen werden könnten, und dafür den Betrügnern noch eine Belobigung ausgeschrieben wird.

Die SPD. duldet solche Schweinereien nicht in ihren Reihen und steht vor der Arbeiterschaft einwandfrei da. Das können die großen

und kleinen Folge natürlich nicht und spielen sich deshalb als Anwalt politisch verklümpelter Elemente auf.

Raffinierte Ausbeutung im G.W.

A. R. Um besser die Arbeiter ausbeuten zu können, läßt das D. G. W. Zaborge ein ganz Teil Arbeiten durch Privatunternehmer ausführen. Diese Unternehmer pressen die Arbeiter wie Zitronen aus, um einen hohen Profit zu erzielen. Einen Lohn gibt es da nicht. Ohne Urlaub, ohne Deputatlohn usw. müssen die Arbeiter täglich 10 Stunden für den Hungerlohn von 48 Pfennig pro Stunde schuften. Raubschicksal gehen die Antreiber vor. Vor einigen Jahren waren die Arbeiter noch Wertsahngelohnte des D. G. W. Die Rationalisierung aber warf sie auf die Straße. Jetzt machen die Arbeiter aber wieder die alte Arbeit nur unter einem anderen Unternehmer bei verschärfter Ausbeutung. Auch die Kesselheizer werden für den elenden Lohn von 55 Pfennig unverschämt ausgebeutet. Ihre Arbeitszeit beträgt dazu 12 Stunden, von denen aber nur 10 Stunden bezahlt werden.

Diese Zustände werden so lange bestehen, als sich das die Arbeiter gefallen lassen. Darum Kollegen, schließt euch zusammen. Organisiert euch in der Gewerkschaft und in der SPD., wählt einen repräsentativen Vertrauenskörper im Betriebe; und zeigt euren Ausbeutern die Zähne.

Rüstet zur Antikriegskonferenz des KJVD.

am Sonntag, dem 4. August, in Hindenburg / Wählt in Betrieben, Abteilungen, Hütten und Schächten eure Delegierten / Meldung an F. Jendrosch, MdL., Gleiwitz, Ebertstraße 26, bis zum 1. August.

Peitschenscham

Reichsbanner erhält Peitschenfegen

Vergangenen Sonntag fand in Peitschenscham eine Bannerweihe der Höring-Warbe statt. Es waren zwar nicht viele sozialistische Musikanten dort, aber die Sache war sehr interessant. Der unvermeidliche Mujol hielt eine schleimige Festrede, ein Vertreter des kapitalistischen Staatsapparates wand sich in einigen Lobhudeleien durch, und der Polizeisozialist Bed wählte schließlich die Fahne im Sinne Blut-Höring, -Jörgelbeis und -Nobles. Deutschlands Zukunft hatte aber noch einen Glou für diesen Tag. Als so alle Reden geredet waren, kam das Peitschenschamer Pfäfflein und überreichte mit einem Segenssprüchlein einen Fahnen Nagel des katholischen Jungmännervereins.

Proleten, was sagt ihr nun? Psst Teufel mit dieser Eippschäft.

Beuthen

Die Klassenjustiz arbeitet

Vorige Woche fand vor dem Untersuchungsrichter ein Termin in Sachen Magistrat, Stadtverordnetenvorsteher und Stadtverordnetenversammlung gegen den Genossen D r y m a l l a statt. Bürger, Stadtverordnete und städtische Beamte wurden eingehend vernommen. Der Strid wird gedreht. Die Klassenjustiz ist daran, eine große Sache aus diesem Prozeß zu machen. Unter dem Motto: „Die SPD. muß vernichtet werden“, wird dieser Prozeß feigen.

Arbeiter, Genossen, die Klassenjustiz wird uns einen Funktionär nach dem andern in die Gefängnisse und Zuchthäuser bringen. Für einen, den man uns nimmt, müssen hundert neue in die Reihen des unverföhnlichen Klassenkampfes treten.

Selbstmordversuch

Ein Bankbeamter von hier unternahm durch Einnehmen von Beronaltabletten einen Selbstmordversuch. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zu diesem Selbstmordversuch ist nicht bekannt.

Miechowitz

Zum 1. August

Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit hielt am 25. Juli seine fällige Mitgliederversammlung ab, in welcher neben sozialen Fragen auch die Kriegssrage behandelt worden ist. Die Versammelten faßten einstimmig den Beschluß, sich geschlossen am Grenztreffen sowie am Weltantikriegstag zu beteiligen.

Herr Bed!

Nachtrag zu dem Artikel „Warnbereitschaft des Landeschützen-Bundes“. Der Landeschützenführer heißt Schenckbjelars und wohnt in Miechowitz, Mühlstraße 1. Die betreffenden Waffen hatte Sch. in seiner Wohnung aufbewahrt gehabt.

Der Staatsanwalt nimmt die Ermittlung gegen Philipp Madelst wieder auf

Vor einiger Zeit las man in der bürgerlichen Presse, daß die Strafanzeige gegen den Gemeindevorsteher i. B. Philipp Madelst wegen Schiebung und Unterschlagung eingestellt worden ist. Die Einstellung ist erfolgt, weil der Hauptbelastungszeuge überhaupt nicht vernommen wurde. Gegen die Einstellung der Strafanzeige ist Beschwerde eingelegt worden, und der Generalsstaatsanwalt ließ den Zeugen durch den Untersuchungsrichter in Beuthen vernehmen. Durch diese Vernehmung ist M. weiter belastet worden. Geplant wird nun doch die Verhaftung, falls die Strafanzeige nicht wieder ohne Grund eingestellt wird.

Ratibor

Einiges aus der Schuhfabrik Fränkel

A. R. Das Antreiberystem in der Schuhfabrik Fränkel steht in höchster Blüte. Jeder kaufmännische Gehrling glaubt, den Arbeitern gegenüber einen Ton riskieren zu können. Deshalb scheint auch die Kurzarbeit hier für ewig erklärt zu sein. Auf die 88 Beschäftigten kommen 19 Antreiber, die sich aus den Stehtragenproleten des G.W. rekrutieren. Wo fast auf je zwei Arbeiter kommt ein Antreiber. Den Krach, den diese Brüder untereinander haben, weiß jeder Kaufjunge es besser wie der andere verstehen will, lassen sie dann auf die Arbeiter aus.

Die Proleten werden sogar auf dem Abort kontrolliert. Bei

Betriebsleiter Curtius und der Häuptling der Firma, der Profurist Meigsch, aus. Letzterer, der selbst aufgibt, nicht viel von der Schuhbranche zu verstehen, weil er kein Fachmann ist, versteht es aber sehr gut, Akkordlöhne festzusetzen. Immer geringerer wird der Verdienst. Die Firma trägt sich mit dem Gedanken, überall Akkordlohn einzuführen und die Akkordlöhne noch mehr zu brücken, damit sie auf Kosten der Arbeiter noch Konkurrenzfähig wird.

Kollegen von Fränkel, wehrt euch gegen die andauernde Verschlechterung. Organisiert euch in der freien Gewerkschaft, schließt euch dort der Opposition an, kämpft mit der SPD. gegen das Ausbeutergesinde!

Jesus und die Zwangsverfeigerung

In Nr. 165 der „Oberschlesischen Neuesten Nachrichten“ Ratibor, die sonst absolut nichts Neues bringt, lesen wir folgendes Inserat:

Genl. Dant

dem Hl. Jergen Jesu und dem Hl. Antonius für Erbsingung einer Witte

Zwangsverfeigerung

Am Donnerstag, dem 18. 6. N., um 10 Uhr vormittags, verfeigere ich im Versteigerungsbüro Krappauer Straße 23:

- 1 Bavenregal, 1 Sofa mit Umbau, 1 Kleiderständer, 1 Bettsofa, 1 Sofa, 1 Schreibmaschine, 10 St. Matroß, 1 Blumenregal m. Spiegel, 1 Kasten m. Gewinbeschneidwerkzeug, 1 Posten versch. Schuhe, 1 Agopresse, 1 Wappmaschine für Schuhmacher.

Um 11 1/2 Uhr vormittags Rybniker Straße, Versammlung der Käufer vor dem Gasthaus „Graf Waldersee“:

- 1 Milchtopf, 1 Kuhstalle, 1 Buchsbaum, 1 Kleiderständer, 1 Bettsofa, 1 Sofa, 1 Spiegel mit Stause, 1 Küchenstift u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, G o l d e d., Obergerichtsvollzieher, Ratibor. — Fernruf 882.

Dieses Inserat sagt nichts anderes, als daß sich der Herr Genlts. vollzieher an den Herrn Jesu ein gutes Gefangen der Zwangsverfeigerung gewandt hat. Wir nehmen nicht an, daß Herr Jesus selbst die gepfändeten Sachen alle kaufen soll. Die armen Leute, denen die Sachen gepfändet wurden, der Bauer, dem vielleicht die einzige Kuh aus dem Stalle geholt wurde, werden ja nicht erfreut sein, daß der Herr Jesus dafür geforgt haben wird, daß ihr teuer erworbenes Eigentum nun gut versteigert und das Staatsfädel gefällt wurde.

Groß-Strehlitz

Mag Holz an die Arbeiterschaft!

Durch Genossen Landtagsabgeordneten Tunkel schreibt Mag Holz an die Groß-Strehlitzer Arbeiterschaft, daß er sich über die Kundgebung an der Stätte eines Teiles seiner Dualen sehr ge freut hat. Er fordert die Arbeiterschaft von Groß-Strehlitz auf, mehr denn je die rote Klassenfront zu stärken. Das Zuchthaus Groß-Strehlitz wird bald wieder von vielen politischen Gefangenen gefüllt sein, und da muß die Arbeiterschaft alles daransetzen, um dieselben nicht mehr so lange schmachten zu lassen, wie er geschmäht hat.

Wir glauben, daß dieser Appell auch in Groß-Strehlitz auf fruchtbaren Boden fällt.

Oppeln

Was wird werden?

Zu dem nationallistischen Ueberfall auf die polnische Theateraufführung in Oppeln hat das Gericht auf die eingelegte Berufung noch nicht Stellung genommen. Diesmal will man den in Kürze zu erwartenden Prozeß in den Augen der Öffentlichkeit etwas objektiver gestalten. Deshalb fand eine nochmalige große Voruntersuchung statt. Auch einige polnische Schauspieler wurden vernommen. — Wir sind gespannt, ob etwas aus der ganzen Sache werden wird. Eine Hoffnung auf die Befreiung der nationallistischen Banditen haben wir aber nicht.

Wissenwertes zur Kriegshetze

Soeben sind zur Vorbereitung der Antikriegskampagne und zur Unterstützung derselben einige Broschüren erschienen.

Mobilmachung gegen Mobilmachung!

Diese Broschüre kostet 10 Pfennig und eignet sich sehr gut als Massenumsatz. Angesichts der Ereignisse in China hat die Broschüre einen guten Umsatz. Es darf keine Betriebs- und Straßenzelle geben, wo nicht versucht wird, diese Broschüre in Massen umzusetzen. Es erscheint außerdem noch eine Broschüre:

Krieg und Revolution!

Diese Broschüre geht in den nächsten Tagen ein. Der Preis für diese Broschüre steht noch nicht fest, wird höchstens 20 Pfennig kosten.

Für die Mitglieder, für die Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte ist soeben die Broschüre

Paul Merker, die Spaltung der Arbeiterklasse und der Weg der revolutionären Gewerkschaftsopposition erschienen. Preis 20 Pfennig.

Fernet erscheint zum Preise von 10 Pfennig

Beschlüsse und Resolutionen des 12. Parteitages

Zu dieser Broschüre werden die Portogebühren noch hinzugerechnet, da wir dieselbe zum Selbstkostenpreis abgeben.

Ernst Thälmann, Wedding gegen Magdeburg!

zum Preise von 10 Pfennig. Außerdem erscheint zur Antikriegskampagne ein Buch

„Der Krieg“

Das ist das erste Volksbuch des Krieges. Ein jeder Genosse mußte in den Besitz eines solchen Buches gelangen. Diese Zusammenstellung in dem Buche ist zugleich ein Ausschnitt aus der gesamten Kriegsliteratur. Das Buch kostet in Halbleinen 2,50 Mark, in Ganzleinen 3,20 Mark. Umfang 150 Seiten.

Genossen, gebt sofort eure Bestellung auf an die

Proletarische Literaturvertriebsstelle Arthur Wychna

Hindenburg OS., Schecheplatz 12.

Geht den Kriegstreibern am 1. August die Antwort

Beschließt 1 Stunde früher Arbeitsnach, rüfkt zu unautorisierten Antikriegsdemonstrationen!

Ergebnisse des Plenums der Komintern

Wachsender revolutionärer Aufstieg — Säuberung von rechten und versöhnlerischen Elementen

Der Vormarsch der revolutionären Weltpartei

Leitartikel der „Pravda“ vom 21. Juli

Das jetzt beendete Plenum des CERN, nahm verschiedene für die internationale kommunistische Bewegung äußerst wichtige Beschlüsse an. Das Plenum analysierte die wirtschaftliche und politische Lage nach dem 6. Weltkongress. Diese Analyse behält in vollem Umfang die Linie des 6. Kongresses.

Das Plenum konstatierte eine weitere Zerrüttung der kapitalistischen Stabilisierung, eine weitere Verschärfung ihrer Widersprüche (trotz der Pariser Konferenz und der MacDonald-Regierung), eine weitere Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse, auf die die Kräfte der kapitalistischen Nationalisierung immer mehr abgewälzt werden, es konstatierte eine weitere Zunahme der Kriegsgefahr und vor allem eines militärischen Ueberfalls auf die Sowjetunion (trotz des Kellogg-Paktes, trotz der dauernden Abrüstungskonferenzen und trotz der feierlichen Versprechungen MacDonalds, die Sowjetregierung anzuerkennen).

Der Umfang, den die Einschwenkung seit dem 6. Weltkongress gewonnen hat, berechtigt uns bereits, besonders hinsichtlich solcher Länder wie Deutschland, Frankreich und Polen, von einem anwachsenden revolutionären Aufstieg zu sprechen.

Die Streiks im Ruhrgebiet, in Lodz und Nordfrankreich, die Massenaktionen der Berliner Arbeiter am 1. Mai, die Massenfeiern in Deutschland, Polen und in anderen Ländern, die glänzenden Erfolge der deutschen Partei während der Betriebsrätewahlen, die Landarbeiterstreiks in Polen sind Tatsachen, die von einer wachsenden revolutionären Gärung in den kapitalistischen Großstaaten, von einer Gärung zeugen, der die Sozialdemokratie, die Hauptstütze des Kapitalismus in der Arbeiterklasse, weder mit den sozialfaschistischen Methoden Jöngiedels, noch mit der verlogenen, auf Betrug ausgehenden „revolutionären“ Phrasologie des gesamten linken Flügels Einhalt gebieten kann.

Die Hauptgefahr besteht für unsere kommunistischen Parteien unter den gegenwärtigen Verhältnissen darin, daß sie (oder einige von ihnen), hinter dem sich entfaltenden revolutionären Aufstieg herhinken könnten (wie z. B. die KPD 1923 unter der Leitung von Brandler und Thalheimer). Daher ist heute, wo man bereits nicht nur von einer Einschwenkung der Massen, sondern von einem tatsächlichen revolutionären Aufstieg sprechen kann, die Aufgabe einer Ueberwindung der rechten Abweichungen und des Versöhnertums,

die vom 6. Weltkongress in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der kommunistischen Parteien gerückt wurde, noch aktueller und zugehöriger.

Es handelt sich gegenwärtig um die Säuberung der kommunistischen Parteien von den Schlepptau-Elementen, den opportunistischen, halbsozialdemokratischen Elementen, die den heranreifenden revolutionären Aufstieg nicht sehen wollen (oder nicht dazu fähig sind), die die Arbeiterklasse in den kommenden revolutionären Kämpfen nicht führen können, die vor dem Kapitalismus und der Sozialdemokratie die Waffen strecken, die in unseren Parteien die Rolle einer inneren Agentur der feindlichen Kräfte zu spielen beginnen.

Wohl kaum eine andere Periode im inneren Leben der kommunistischen Internationale war so ereignisreich wie die nach dem 6. Weltkongress. Sie wird gekennzeichnet einerseits durch die Stärkung und innere Konsolidierung der kommunistischen Parteien sowie ihre gleichzeitige Säuberung von den opportunistischen Elementen, andererseits durch die Konsolidierung der Parteiführung auf der bolschewistischen Linie des 6. Kongresses. Die kommunistischen Parteien Deutschlands, der Tschechoslowakei, Amerikas, Frankreichs und Polens sind durch diesen Prozeß am stärksten und tiefsten erfaßt worden. Es gibt aber noch eine ganze Reihe unserer Parteien, in denen er erst beginnt oder sogar noch nicht begonnen hat. Dies unterstreicht das Plenum mit aller Klarheit. Das Plenum betonte die Notwendigkeit eines

weiteren entschlossenen Kampfes gegen die rechten und versöhnlerischen Elemente in allen Sektionen der Komintern.

Das Plenum des CERN, stellte die politische und organisatorische Bilanz für die ganze Periode nach dem 6. Kongress auf. An Hand der reichen Erfahrungen dieser Periode fällt das Plenum ein lüdenloses Urteil über die rechten Elemente, die sich teils außerhalb der kommunistischen Internationale befinden, teils auf dem Wege dahin sind. Die Position dieser Elemente ist schon nicht mehr oder fast auf eine tatsächliche Abweisung zu sein. Wie schon seinerzeit mit dem Trozkismus, werden die tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Rechten und der kommunistischen Internationale zu programmatischen. Die Linie der Rechten wird in zahlreichen Parteien

unvereinbar mit einem Verbleiben in der Komintern.

Daneben entwickelt sich ein anderer Prozeß einer Rechtschwenkung der gestern noch versöhnlerischen und schwankenden Elemente, die noch vor kurzem sich nicht entschließen konnten, ihre Linie jener des 6. Kongresses entgegenzustellen, die die Meinungsverschiedenheiten mit der Komintern zu verwickeltem verwickelten, in verfeilter, feiger Form die Rechten verteidigten, es nicht mochten, sich mit ihnen zu solidarifizieren.

Diese Elemente nehmen jetzt die freigebliebenen Stellen der Rechten ein. Ihr Verhalten auf ihren Feiern und Abweichungen, die Regierung der Fäulnis und der Unfähigkeit der kapitalistischen Stabilisierung, die Verschleierung ihrer inneren Widersprüche, die Politik der Schwächung der revolutionären Massenaktionen, die die kommunistischen Parteien organisieren (das Verhalten der deutschen Versöhnler zu den Materieingen), werden sie schließlich dahin führen, wo die Rechten angelangt sind, d. h. außerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung.

Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion unter der Leitung der KPdSU, trotz des verwerflichen Wider-

standes der kapitalistischen Elemente, spielen im Zusammenschluß der revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern gegen den Imperialismus eine immer größere Rolle. Wenn aber die Politik der KPdSU, einen mächtigen Faktor darstellt, der die Kräfte der Komintern konsolidiert, wenn sich die ausländischen kommunistischen Parteien nach der KPdSU, nach ihrer Generallinie richten, indem sie ihre Politik, Taktik und Organisation den Bedingungen dem in der Entfaltung begriffenen revolutionären Aufstieg anpassen, so orientieren sich alle innerlich faulen, schwankenden, vom Kommunismus zur Sozialdemokratie abgleitenden Elemente in sämtlichen Parteien der Komintern sowie die aus der Komintern ausgeschlossenen Opportunisten nach den rechten und versöhnlerischen Elementen der KPdSU.

Eine der wichtigsten Fragen auf dem Plenum war die Gewerkschaftsfrage. Die vom 4. KONGRESS und dem 6. Weltkongress vorgezeichnete Taktik der selbständigen Führung von Streikämpfen der Arbeiterklasse, die Schaffung von Kampfsektionen, die nicht nur die organisierten, sondern auch die unorganisierten Massen vereinen, die Taktik selbständiger Listen für die Wahlen in den Vorstand der Gewerkschaften und

während der Betriebsrätewahlen bei gleichzeitig verstärkter Arbeit innerhalb der reformistischen Verbände, sind in den Beschlüssen des Plenums ihre vollständige Befestigung.

Die Massen empfinden die drohende Kriegsgefahr, in ihnen ist die Erinnerung an die Kriegsgreuel noch zu lebendig. Die sozialfaschistischen Regierungen, mit deren Händen die Bourgeoisie den Krieg vorbereitet, entlarven sich zu offensichtlich. Die letzten Ereignisse an der Ostfront, mit denen die chinesischen Generale unter dem Diktat des internationalen Imperialismus einen Krieg gegen die Sowjetunion fresh provozieren, mahnen zu deutlich an die Gefahr eines neuen imperialistischen Weltkrieges.

Die Beschlüsse des CERN, die die wirtschaftliche und politische Lage der gegenwärtigen Periode analysieren, die nächsten Aufgaben der kommunistischen Parteien in der Situation des beginnenden revolutionären Aufstiegs vorzeichnen, werden in der Mobilisierung der revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen in den kapitalistischen Ländern und Kolonien, in der Konsolidierung der kommunistischen Parteien auf der bolschewistischen Linie der Komintern eine gewaltige Rolle spielen.

Der internationale Rote Tag

Resolution des X. Plenums der Komintern zum Antikriegstag am 1. August

Im Sinne des Beschlusses des VI. Weltkongresses der Komintern über die Organisation eines internationalen Tages gegen den imperialistischen Krieg befaßt das Plenum des CERN, den Beschluß der Konferenz 13 kommunistischer Parteien in Brüssel, diesen Tag für den 1. August 1929 festzusetzen und billigt vollinhaltlich die vom Politsekretariat des CERN, mit Bezug auf den Internationalen Tag gegen den imperialistischen Krieg an die Sektionen der Komintern erteilten Direktiven.

Der Kampfscharakter der Kundgebungen der Arbeiterklasse am 1. Mai d. J., insbesondere der heldenhafte Kampf des Berliner Proletariats auf den Barrikaden am 1. Mai und die Anwendung des politischen Massenstreiks als Kampfmittel, der heroische Kampf des Bombayer Proletariats im Rahmen der zunehmenden nationalrevolutionären Bewegung in Indien, die immer weiter um sich greifenden Wirtschaftskämpfe der Arbeiterklasse — all das verleiht der internationalen Aktion gegen den imperialistischen Krieg und gegen die Reaktion am 1. August die Bedeutung eines Ereignisses, dessen Tragweite über die einer gewöhnlichen Kundgebung der Arbeiterklasse gegen den Krieg hinausgeht.

Die Aktion des 1. August muß in engster Verbindung stehen mit dem gesamten wirtschaftlichen und politischen Kampf der Arbeiterklasse, mit ihrem revolutionären Kampf gegen das Kapital, den Faschismus und den Sozialfaschismus. Diese Aktion muß ein mächtiges Mittel werden zur internationalen Zusammenfassung aller revolutionären Aktionen des Weltproletariats gegen den Kapitalismus.

Angesichts der ungeheuren Bedeutung der Aktion des 1. August für die Sache des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg und

für die Verteidigung der USSR.

schlägt das Plenum des CERN, allen Sektionen der Komintern folgende Maßnahmen vor:

1. Es sind alle notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen und energig durchgeführt, um der Aktion des internationalen Proletariats am 1. August gegen den imperialistischen Krieg und für die Verteidigung der USSR, den Charakter einer machtvollen Heerchau der revolutionären Kräfte des Proletariats zu verleihen.

2. In diesem Zwecke ist es notwendig, mit erhöhter Intensität die Mobilisierung der breiten Arbeitermassen, auf Grund der Durchführung der neuen Formen der Taktik proletarischer Einheitsfront von unten, in den Betrieben zu bewerkstelligen. Die Arbeit zur Bildung von Arbeiterkomitees, sowie zur Einberufung von Arbeiterdelegiertenkonferenzen zwecks Fortführung der Kampagne gegen den imperialistischen Krieg auch nach diesem Tage, muß mit voller Energie durchgeführt werden. Die Zusammenziehung der Arbeiterkomitees und der Arbeiterdelegiertenkonferenzen muß auf Grund von Wahlen der Belegschaften in Fabriken und Betrieben erfolgen.

3. Die Sektionen der kommunistischen Internationale sollen unmittelbar vor dem 1. August den Kampf der Arbeitermassen um die Freiheit der Straßendemonstrationen der Arbeiter organisieren und zu diesem Zwecke in allen Ländern Massenmeetings, Massenversammlungen und MassenDemonstrationen veranstalten.

4. Es ist ein breitangelegter Massenkampf zu entfalten gegen die Verhufe der Bourgeoisie, die kommunistischen Parteien, besonders im Zusammenhang mit der Aktion des 1. August, von den breiten Arbeitermassen loszureißen, und gegen die zu diesem Zwecke von der Bourgeoisie getroffenen Repressiv- und Terrormaßnahmen, wie z. B. Verbot von Arbeiterorganisationen, Verfolgungen und Verbot der kommunistischen Presse, Auflösung der kommunistischen Parteien usw.

5. Die Erfahrungen während der Mai-Demonstrationen dieses Jahres, die in einigen Ländern unter aktiver Beteiligung der werktätigen Bauern vor sich gingen, sollen ausgenutzt werden, um durch entsprechende Maßnahmen die Landarbeiter und werktätigen Bauernmassen zur Aktion gegen den imperialistischen Krieg am 1. August heranzuführen, was mit der Aufstellung von unmittelbaren Forderungen der werktätigen Bauernschaft und der Landarbeiter zu verbinden ist.

6. Es gilt, die Sozialdemokratie und ihre Rolle bei den Kriegsvorbereitungen rückwärts zu entlarven, insbesondere die Rolle der „linken“ Sozialdemokratie, als der gefährlichen Abart des Sozialimperialismus, welche durch pazifistische Phrasen die Wachsamkeit der proletarischen Massen herabzumindern trachtet und die

Kriegsvorbereitungen der kapitalistischen Staaten demantelt und unterstüßt. In diesem Zwecke ist es unter anderem notwendig, für die aktive Beteiligung kommunistischer Gruppen an den von den Sozialdemokraten für den 4. August anberaumten Versammlungen zu sorgen.

7. Auf das allerentschiedenste sind die pazifistischen Illusionen zu bekämpfen, die gegenwärtig in Zusammenhang mit dem Regierungsantritt MacDonalds besonders aktuell werden können. Die breitesten Massen müssen darüber aufgeklärt werden, daß die Berufung MacDonalds zur Regierung in England eine der Formen ist für die Verschleierung der unmittelbaren Vorbereitung des neuen imperialistischen Krieges.

8. Das Plenum des CERN, empfiehlt allen Sektionen der kommunistischen Internationale folgende Formen der Aktion am 1. August:

Die Durchführung von politischen Massenstreiks überall, wo das möglich ist; die Veranstaltung von Massenversammlungen, Massenmeetings und Straßendemonstrationen mit Heranziehung von Frauen und jugendlichen Arbeitern, ehemaligen Kriegsteilnehmern, Kriegsinvaliden usw.

Angesichts der zunehmenden Reaktion und angesichts der Möglichkeit von staatlicher Seite der Polizei und der Faschisten haben alle kommunistischen Parteien unermüdet Maßnahmen zu ergreifen, um überall, vor allem in den Betrieben, die proletarischen Kampforganisationen zu festigen und solche Organisationen zu schaffen.

9. Die Kampagne gegen den imperialistischen Krieg und die Reaktion, sowie für die Verteidigung der USSR, ist auch nach dem 1. August fortzuführen. Die bei der Durchführung des Antikriegstages am 1. August erzielten Erfolge sind organisatorisch zu verankern durch Einberufung parteiloser Delegiertenkonferenzen aus den Betrieben in den Industriegebieten, wobei Kurs zu nehmen ist auf die Einberufung von Reichsarbeiterkongressen gegen den imperialistischen Krieg.

10. Das Plenum des CERN, richtet an die werktätigen Massen der Kolonien und Halbkolonien die Aufforderung, die Aktion des internationalen Proletariats gegen den imperialistischen Krieg mit aller Kraft zu unterstützen, und macht es allen Sektionen der kommunistischen Internationale zur Pflicht, die revolutionäre Arbeit unter den Werktätigen der kolonialen und halbkolonialen Länder zu verstärken und die antimilitaristische Tätigkeit in den imperialistischen Okkupationsheeren intensiver zu gestalten.

Das Plenum des CERN, verweist darauf, daß einzelne Sektionen der kommunistischen Internationale nicht die genügende Energie bei der Vorbereitung des internationalen Kampftages gegen den imperialistischen Krieg an den Tag legen, und konstatiert,

daß die in dieser Frage bei einzelnen Sektionen der kommunistischen Parteien zutage tretende Passivität der Ausdruck allgemeiner opportunistischer Tendenzen ist, die auf einer Unterschätzung der Kriegsgefahr, einer fatalistischen Einstellung dieser Gefahr gegenüber, einer Unterschätzung der Kräfte des Proletariats und einer Unterschätzung der Rolle der kommunistischen Parteien in den proletarischen Klassenkämpfen beruhen.

Das Plenum des CERN, ruft alle Sektionen der kommunistischen Internationale auf, die Passivität und den Besessismus dieser opportunistischen Elemente auf das entschiedenste zu bekämpfen, und konstatiert, daß die zunehmende Erkenntnis der Kriegsgefahr durch die Arbeiterklasse, die Steigerung der Kampfsaktivität, das Anschwellen eines neuen revolutionären Aufschwungs der Arbeiterbewegung und das Wachsen des Einflusses der kommunistischen Parteien, in jeder Hinsicht die günstigen Bedingungen gewährleisten für einen Erfolg des internationalen Kampftages gegen den imperialistischen Krieg, in dessen Vorbereitung die kommunistischen Parteien in den bis zum 1. August noch verbliebenen Wochen alle ihre Kräfte zu konzentrieren haben.

Das Plenum des CERN, fordert alle Gewerkschaftsmitglieder, alle revolutionären Massenorganisationen auf, an der Vorbereitung und Durchführung des internationalen Kampftages gegen den imperialistischen Krieg den lebhaftesten Anteil zu nehmen. Die in den Gewerkschaften und revolutionären Massenorganisationen tätigen Parteimitglieder haben alles aufzubieten, um diese Organisationen und auch die Gewerkschaften zur Vorbereitung und erfolgreichen Durchführung der Massenaktion am 1. August heranzuführen.